

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 40 (1906)**

159 (11.6.1906)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-711049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-711049)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 159.

Oldenburg, Montag, 11. Juni 1906.

XXXX. Jahrgang.

### Hierzu zwei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Prinz Heinrich von Preußen wurde in Wien vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen.

In Deutsch-Ostafrika haben sich wiederum zwei Rebellenführer freiwillig unterworfen, der Sultan Kingame und der Jumbo Schindano.

Die Bestimmungen des Offizier-Pensionsgesetzes und des Mannschafsvorwegungsgesetzes sind veröffentlicht worden.

Zum Militärgouverneur von Paris an Stelle des verstorbenen Generals Desfray ist der Kommandant des 16. Korps, General Delsine, ernannt worden.

Die großen englischen Flottenmanöver haben begonnen und der Mobilmachungsbefehl ist in alle Welt telegraphiert worden.

363 Rebellen der Schwarzmeerflotte sind dem Militärgericht in Sebastopol übergeben worden.

In Petersburg haben wieder ernste Straßenunruhen stattgefunden.

König Alfons sagte in einer Unterredung, es sei bedauerlich, daß die Bemühungen, das Los der Bedürftigen zu verbessern, mit unverständlichen strafbaren Handlungen zusammenstoßen. In diesen Bemühungen werde man sich aber durch die Verurteilungen gewisser Verbrecher nicht aufhalten lassen. Die Weisheit des Parlaments werde ohne Zweifel eine Lösung finden, die den Spaniern volle Sicherheit biete und ihre Existenz vor den Zerrungen gestörter Geister schütze. Hierzu sei aber das Zusammenwirken mit den öffentlichen Gewalten der anderen Völker erforderlich.

Urban wurde schon jetzt als demokratischer Präsidentschaftskandidat in der nordamerikanischen Union für die Wahl im Jahre 1908 ausgerufen.

Erneut traten Gerüchte über eine schwere Erkrankung des Kaisers von China und gleichzeitig über eine solche der Kaiserin-Witwe auf.

Der amerikanische Fleischstandal nimmt immer größeren Umfang an.

### Der Erfolg eines Romans.

Der Selbstzug gegen das amerikanische Büchsenfleisch.

Wir haben unsere Leser schon mehrfach in die Geheimnisse des amerikanischen „Fleischstandals“ eingeweiht, der jetzt alle Länder, die von Amerika Konerven beziehen, in hochgradige Unruhe versetzt. Liegt doch aus London folgendes Telegramm vor:

London, 10. Juni. Die Verpflegung englischer Truppen und der Marine mit amerikanischem Büchsenfleisch ist vollständig eingestellt worden. Auch die englischen Lieferanten wurden unter schärfste Kontrolle gestellt, da ihre Methoden ebenfalls nicht ganz einwandfrei sind. Der amerikanische Verkauf während der letzten 10 Tage wird auf 80 Millionen Mark geschätzt.

Und aus Chicago meldet man: Chicago, 10. Juni. Sir Thomas Linton kündigt an, daß er in Chicago eine neue Konervenfabrik gründen werde, die eine Musteranstalt werden solle. — Wie aus Boston gemeldet wird, sind 10 Studentinnen der Universität infolge Genußes verdorbener Konerven gefährlich erkrankt.

Wie viele Verzehrer der schlechten Sachen mögen vorher erkrankt gewesen sein, vielleicht gar gestorben, deren Leiden man aber nicht in Verbindung mit den genossenen Konerven brachte? Es wird die Leser interessieren, wie die Scheußlichkeiten, von denen wir schon ein Bild gaben, an den Tag kamen.

Beispielsweise Mißbräuche sind im amerikanischen Fleischstandal enthalten worden. Was nur die Einbildungsstärke über diese mächtigen Organisationen erwasnen, die Gerichte über ihren unheimlichen Einfluß mitteilen, die wissenschaftliche Kritik der Nationalökonomie an ihnen tadeln konnte, wird von der Wirklichkeit und den Tatsachen weit übertrieben. Bisher war der Widerstand nicht stark genug und trotz aller von neuem auftauchenden Meldungen von schweren Mißbräuchen benachzte man eine gewisse Sache danach, so große und gewaltige Mächte, die mit ihren Praxen manches Stück aus dem wirtschaftlichen Leben an sich rissen, herauszuordern. Nun scheint jedoch die öffentliche Meinung erwacht zu sein. Nun mindeten äußert sie sich mit einer bisher noch nicht wahrgenommenen Wucht und Energie. Die immer zahl-

reicherer Standale des Gas-, des Anthrazittruffs, der Pennsylvanienbahn und der Lebensversicherungsgesellschaften haben die Öffentlichkeit in große, nachhaltige Erregung versetzt. Und nun hat diese Erregung einen neuen Gegenstand gefunden und einen Vertreter und Stimmführer in dem Präsidenten Roosevelt.

Um einen Einblick in die Größe des Kampfes zu geben, sei mitgeteilt, daß der Truff im wesentlichen aus sechs Meisenfirmen besteht, an deren erster Stelle Armour & Co., Swift & Co. in Illinois zu nennen sind. Die Summe des Aktienkapitals beträgt rund 88 Millionen Dollars. Aus den statistischen Daten geht hervor, daß der Truff von den im Jahre 1903 geschlachteten 12 500 000 Stück Vieh beiläufig 45 Prozent schlachtete; 98 Prozent in den mittelamerikanischen großen Zentren geschlachteten Quantität entfallen auf ihn. Er liefert 90 Prozent des Fleischbedarfs der Großstädte, darunter New York, Philadelphia, Boston. Den Tierzüchtern tritt der Truff als Einkaufsartikel, den Detailhändlern als Verkaufsstück gegenüber. Diese sind bei Strafe des Bankrotts gezwungen, sich den Bedingungen und Preisen des Truffs zu unterwerfen. An solchen Ziffern ist ein Einblick in das gigantische dieser Organisation gegeben, in die übermächtigen Interessen, die sich an sie knüpfen, nicht zuletzt in das ungeheure Wagnis des Kampfes mit einem solchen Monopolgebilde, das nur die riesigen Krallen und Fangsäue auszufreden braucht, um den Angreifer zu zermalmen.

Das Werkwürdigste daran aber ist, daß der Wutstoß zu diesen Enthüllungen nicht etwa von einer Interpellation eines Kongreßmitgliedes ausging, sondern von einem Literaten, dessen Name wohl weniger amerikanischen Lesern bekannt sein dürfte. Mr. Upton Sinclair hat in einem Roman „Das Dschungel“ die Schlachthäuser Chicagos geschildert. Nach den Proben, die uns davon bekannt sind, mit einer großen, überzeugenden Schilderungsgewalt, die an Zola gemahnt. Er beschreibt den jenseitigen Schmutz der Logerellen, wo unter den fleischfressenden Hunderten von Ratten herumliegen, deren Leichen, nachdem man sie vergiftet hatte, mit dem Fleisch in die Kühlmaschine kamen. Er schildert die grausame Norm der Tötung von kranken, halbverkauften Tieren. Diese Tötung geht mit solcher Schnelligkeit vor sich, daß täglich Hunderttausende von Tieren geschlachtet werden. Der Romanautor, der, wie man sieht, auf sehr außerordentlichen Pfaden nach Ruhm ausging, hat mit den Arbeitern gelebt, er hat sich förmlich in ihr Vertrauen eingeschrieben, um nach bewährtem, neuestem Muster mit eigenen Augen zu beobachten, nach dem Mestral eigener Beobachtung erzählen zu können. Er hat selbst gesehen, wie die Herde kranker, verkrüppelter Tiere Tag und Nacht in ununterbrochener Reihe in die Schlachthallen getrieben wurde.

Präsident Roosevelt hat den Roman gelesen und sich bald überzeugt, daß die Schilderungen einer verbrecherischen Gewinnjagd auf Wahrheit beruhen. Eine Spezialkommission zur Untersuchung der in dem Buche enthaltenen Fakten wurde eingesetzt, und jüngst wurde die Votivliste gemeldet, die der Präsident dem Komitee dieser Kommission an den Kongreß beibringt. Wer die darin enthaltenen Tatsachen liest, wird zugeben, daß eine fürchterliche Mißwirtschaft noch nie dagewesen ist. Das Büchsenfleisch, das man verendet, war zum größten Teil gefroren, verfault u. s. w. Die Packräume waren erfüllt von einem Schmutz, von einem fürchterlichen Gestank, der aus dem mit Blut und Fleischbroden verunreinigten Holzboden herausdunstete. Unter den Arbeitern grassierte die Tuberkulose. Dabei ist zu bemerken, daß das verendete konfervierte Fleisch zwar grenzenlos oberflächlich, aber doch überhaupt kontrolliert wurde, während das für den Inlandverkehr bestimmte gänzlich unkontrolliert dem Verkehr übergeben wird. Daher verlangt die Votivliste Roosevelts die sofortige Reform der Inspektion nach deutschem System und schlägt vor, die Bezahlung dieser Inspektoren durch eine Art Schlichtgebühr aufzubringen.

Diese Votivliste des Präsidenten hat das größte Aufsehen gemacht, und schon jetzt erwägt man in England, wie man sich gegen die Gemeinlosigkeit der amerikanischen Inspektoren schützen könne. Politisch wird die Kundgebung zur Folge haben, daß die Erbitterung gegen jene, die hinter goldenen Mauern mit der Gesundheit, dem Leben und dem Vermögen Tausender zu spielen wagen, ins Ungeheurre machend wird. Solange sich dieses Spiel nur auf die Vermögenslage der einzelnen erstreckte, mochte es duldsamer ertragen werden. Doch glauben wir nicht, daß irgend ein Volk auf die Dauer die schrankenlose Macht ausübung von einzelnen in einer Richtung sich gefallen lassen könne, die so tief ins tägliche Wohlleben eingreift. So ist es mehr als wahrscheinlich, daß diese letzte Enthüllung zu einem aktiveren Vorgehen der Gesetzgebung führen werde. Andererseits ist nicht zu langem, daß Präsident Roosevelt nach und nach in einen Gegensatz zu der Partei gerät, die ihn gewählt hat. Seine seltungsgreifende Hand wird ihnen unheimlich. Wenn er, wie er erklärt hat, nicht mehr zur Präsidentenwahl kandidieren wird, so wird er den Ruf des christlichen Mannes, der ihm voranging, bekräftigen. Die Herren des Vieh-Truffs freilich werden jetzt hart mitgenommen werden. Denn ihr Vorgehen ist ärger als das derjenigen, die das Vermögen von Tausenden aufs Spiel setzen. Das verlorene Vermögen ist in Amerika leicht wiederzuerlangen, leichter als in irgend einem anderen Staat. Aber die stette tobende Angst vor schlechter Nahrung, der Ekel vor all dem Unreinlichkeiten, die in ungeschätzten Massen durch die Welt geschleudert werden, der ungeheure Optimismus, der in der lässigen Inspektion dieses Vieh durch den Staat und in der laut des aufgestellten Scheines übernommenen Garantie durch den Staat liegt — diese Umstände werden sicherlich die tiefsten Tiefen der Ent-

rüstung aufzuwühlen und zu einschneidenden Maßregeln führen. Amerika gleicht einem großen, überreinen Berge. Es finden sich ungezählte Ader reinen Metalls. Aber ebenso leicht tritt man auf jene giftigen gefährlichen Gase, die dem Grabenden todtbringend entgegenströmen.

Mr. Upton Sinclair hat das Verdienst, die ganze Frage ins Rollen gebracht zu haben. Man muß bis auf Dickens gehen, dessen Berichte über die Zustände in den Armenhäusern, Armenhöfen und Schulgefängnissen den tiefsten Eindruck gemacht haben, bis auf das berühmte „Red vom Hemd“ des Dichters Hood, um eine Analogie für die Wirkung dieses kleinen Romans zu finden. Er zeigt uns den großen Gegensatz in den Michtungen der heutigen Literatur. Die einen, deren unablässiges Streben die Erzeugung des raffiniertesten Schönheitskunstwerks ist, nach dem Worte Schillers: Was sich nie und nirgends hat begeben, das allein veraltet nie; die anderen, genügsamer, nachsichtiger geartet, vielleicht auch mit eindringenderem Blick für die sie umgebende Welt begabt, suchen auf Grund der eigenen Erfahrung, so peinlich diese auch sein mag, so wenig reine Harmonie und edler Trost aus ihr entströmen mag, ein Kunstwerk zu liefern. Das eigentlich Neue besteht freilich darin, daß diese Schriftsteller nicht wie die früheren von außen beobachten, sondern daß sie sich selbst in die Lage derjenigen begeben, die sie schildern wollen, daß sie selber die Qualen, alle Stimmungen, die Totalität und Tätigkeit mit sich bringend, durchmachen und aus eigener Erfahrung schildern. Das eine sind gedrohtene seltene Blumen, die noch jetzt eine Abnung ihres Duftes nachstirrend zu erwecken vermögen, das andere frische gewöhnliche Kräuter, die aber leben, und um Schiller gegen Schiller aufzuspielen: Der Lebende hat recht.

In diesem Fall können jedenfalls Tausende in Amerika dem Schriftsteller dankbar sein, daß er, wie Zola, es vorgezogen hat, die Wirklichkeit mit all ihren grauenhaften Flecken und Wunden abzuzeichnen. Er hat damit eine Wirkung erzielt, die nachhaltig sein dürfte, die das ganze Truffproblem aufrollt, der herrschenden Partei eine ernste Warnung sein muß, und endlich alle Amerikaner vor der Schande schützt, in einem Lande der Reineilicht, der höchst entwickelten Technik, der besten wirtschaftlichen Methoden ein rückständiges, verderbtes, gemeingefährliches System zu dulden.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm dankt an Kaiser Franz Josef.

Kaiser Wilhelm hat auf der Rückfahrt nach Berlin von einer Grenzstation aus an Kaiser Franz Josef eine Depesche gerichtet, in welcher er diesen in überaus herzlichen Worten für alle ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten dankt und von neuem versichert, daß ihm der Besuch in Wien in angenehmer Erinnerung bleiben werde. Wie von diplomatischer Seite verlautet, soll Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef gegenüber gekündigt haben, er werde niemals vergessen, daß sich die Bundesgenossenschaft Österreich-Ungarns auf der Konferenz in Algieras in so aufrichtiger Weise bewährt habe. Die gleiche Bemerkung hätte der deutsche Kaiser dem Grafen Goluchowski gegenüber gemacht und hinzugefügt, er hoffe, daß jener für längere Zeit feine ernsterer politische Konfliktfrage aufzustehen werde.

Aus Wien gelangen übrigens allerlei falsche Meldungen über die Erneuerung des Dreibundes in die Zeitungen. Wir möchten diesen Gerüchten gegenüber feststellen, daß der Dreibund im Jahre 1902 auf Anregung Italiens auf zwölf Jahre verlängert worden ist.

Das nächste Programm des Kaisers.

Die Kaiserjacht „Gamburg“ geht, da sie wegen ihrer großen Verdrängung den Kaiser-Wilhelm-Kanal nicht benutzen kann, bereits am 12. Juni um Skagen und trifft am 14. Juni vor Hamburg ein. Dort stoßen die durch den Kanal fahrenden Begleitschiffe „Leipzig“ und „Sleipner“ zur „Gamburg“. Nach den Wettfahrten Dover-Geloland und auf der Elbe vor Cuxhaven denkt der Kaiser bei günstiger Witterung mit der „Gamburg“ um Skagen zu fahren. Bei schlechtem Wetter schiffert er sich an Bord des „Sleipner“ oder des „Meteor“ ein und benutzt den Kanalweg. Die „Gamburg“ erreicht am Vormittag des 20. Juni Kiel. Dieser Tag ist der Enthüllung des Denkmals für den ehemaligen Chef der Admiralität, General v. Stoß, bestimmt, dessen Bronzebüste vor der Marineakademie errichtet wird. Der Kaiser tritt am 3. Juli die Fahrt nach Norwegen an. Es heißt, daß die Nordlandreise bis nach Hammerfest ausgedehnt wird. Mitte August erreicht die Flottilla Kiel. Die aktive Schlachtflotte wird während der Kaiserreise nordwestliche Häfen anlaufen. — Aus Hamburg wird gemeldet: Amlich ist jetzt festgesetzt, daß der Kaiser hier schon Sonnabend, 16. d. M., mittags von Hannover aus dem Dammtorbahnhof eintrifft und sich lediglich zu seinem früheren Flügeladjutanten, dem jetzigen Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän z. S. v. Grumme, begibt, um an der Taufe seines Sohnes teilzunehmen. Die Nacht zum Sonntag wird der Kaiser an Bord der Hamburg verbringen und Sonntag vormittag zum Gardienabtehl in Altona fahren. Im Anschluß daran besucht der Monarch dann das Hornor Rennen und dampft abends mit der „Gamburg“, begleitet vom Kreuzer

„Leipzig“ und dem Dampfschiff „Steiner“ nach Helgoland zum Empfang der Nachrichten. Am 19. Juli findet in Anwesenheit des Kaisers die Unterredung statt mit Carhagen statt.

„Der gefällte Dreibund.“

Die Kaiserreise nach Wien ist vorüber, und sie hat, im Gegensatz zu dem von der offiziellen Presse immer und immer wieder betonten „privaten“ Charakter der Reise gezeigt, daß sie einen ganz ausgesprochen politischen Zweck verfolgt hat. Da wäre es wohl, bemerkt die „Fr. D. W.“ mit Recht, sehr angebracht, einmal darauf hinzuweisen, daß Kaiser Wilhelm diese Reise nach Wien nicht allein zu seinem persönlichen Vergnügen unternommen haben kann, sondern, indem er die Kräftigung des Dreibundes mit dieser Reise bezweckt, auch die Interessen des deutschen Volkes hat ins Auge nehmen müssen. Wenn dieses aber der Fall ist, so ist es durchaus nicht verständlich, warum dem Volke offiziöserseits irgend welche Fragen aufgestellt werden, die es über die wahren Absichten seines kaiserlichen Repräsentanten hinwegtäuschen sollen.

Es scheint fast, als ob jeder Versuch, die politische Bedeutung der Wiener Kaiserreise nicht durch die gefärbte Brille der offiziellen, sondern, vielfach bereits als ein hochverrätherisches Beginnen angesehen wird. Andererseits ist es nicht zu verstehen, weshalb ein so gut nationales Blatt, wie die linksnationalliberale „Rhein-Westf. Ztg.“, deshalb beschlagnahmt werden konnte, weil es die Kaiserreise von einem anderen als dem offiziösen Gesichtspunkte aus beurteilt. In dem Heftener Blatt finden wir folgende Notiz:

„Eine vom Staatsanwalt veranlaßte Hausdurchsuchung fand heute in den Räumen unserer Redaktion und der Druckerei statt. Beanstandet war der Leitartikel im heutigen Morgenblatt: „Der gefällte Dreibund“. Der Aufsatz richtete sich im Verfolg unserer politischen Stellungnahme ausschließlich gegen Ungarn, besonders aber gegen Galizien, dessen Inerabilität und Wert im Dreibund von uns nach den neuesten Ereignissen nicht mehr hoch angesehen wird. Es scheint aber, daß der Staatsanwalt aus dem Aufsatz eine Majestätsbeleidigung herauslesen will. Schon vor zwei Jahren begegnete uns genau dasselbe. Auch damals wurde eine Nummer beschlagnahmt und Hausdurchsuchung nach einem Manuskript gehalten, das angeblich Majestätsbeleidigungen enthielt. Damit hatte es sein Bewenden, eine Anklage wurde nicht erhoben. Mit welchen Gründen die Staatsanwaltschaft Hausdurchsuchung und Anklage diesmal rechtfertigen will, vermögen wir auch heute nicht einzusehen.“

Der betreffende Artikel zeichnet sich zwar durch ebenso großen Sarkasmus wie Schärfe aus, aber er enthält schwerlich etwas, das den ominösen Majestätsbeleidigungs-Paragraphen herausfordern könnte. Das Merkwürdige bei der Sache ist, daß dies einem nationalliberalen Blatte in Preußen passieren kann, wo die Partei der Regierung soeben die besten Dienste getan hat.

Goethebund und Kirche.

Der zu Stuttgart abgehaltene Delegiertentag der Deutschen Goethebünde hat sich u. a. mit dem von Otto Ernst (Hamburg) vorgelegten „Toleranzthesen“ in sehr ausgedehnter und recht lebhafter Debatte beschäftigt. Die Thesen zielen in folgenden Forderungen: Wir halten es für Antoleranz und für eine Umgehung der gesetzlich gewährten Glaubens- und Gewissensfreiheit, wenn religiöse Ueberzeugungen geschützt und verbreitet werden durch staatliche Autorität, durch obrigkeitliche Gewalt und durch gesellschaftlichen und ökonomischen Zwang. Wir fordern daher die vollständige Trennung von Staat und Kirche, im besonderen die Abseignung des kirchlichen Einkommens auf die staatliche Schule, und da die Kirche keinen Anspruch auf einen anderen Schutz, als den allgemeinen der Gesetze hat, die Aufhebung des § 106 des St.-G.-B. Denjenigen Staatsbürgern, deren Ueberzeugung von den gegenwärtigen Kirchenregierungen innerhalb der Kirche gleichwohl nicht gebildet werden, empfehlen wir den Austritt aus der betreffenden Landeskirche, damit eine rechtliche Scheidung eintrete und das Bedürfnis nach einer tatsächlichen und nicht nur scheinbaren Gewissensfreiheit klar und nachdrücklich erkennbar werde.

Gegen die Thesen wurden von zahlreichen Delegierten die lebhaftesten Bedenken geäußert. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Sauermann erklärte, er siehe persönlich materiell weitgehend auf deren Boden, verneinte aber unbedingt, daß sich der Goethebund damit beschäftigen müsse, und halte die Thesen für eine Entgleisung ersten Ranges. Die Frage der Toleranz könne man nicht in solche Dogmen gießen. Goethe selbst, der ein Bräutlein von Kleitenberg nicht nur ertragen, sondern verehren konnte, wäre der letzte gewesen, solche Thesen ins Volk hinauszutragen. Der Goethebund liege stark durch die Vereinigung von Personen, die sonst auch religiös die verschiedensten Ansichten haben. Dieses gemeinsame Schaffen würde durch die Annahme der Thesen gesprengt. Als Demokrat halte er die Trennung von Kirche und Staat für richtig, aber es sei nicht die Aufgabe des Goethebundes, dafür zu arbeiten. — Schriftsteller Hübner (Breslau) äußerte auch formelle Bedenken und wünschte, daß man erst die einzelnen Vorarbeiten fragen sollte, ehe man solche Anträge zur Abstimmung vorlege. — Dr. Goldstein (Königsberg) schloß sich diesem Wunsch an und betonte, daß man in Königsberg diese Toleranzresolution mit größtem Mißbehagen aufnehmen würde. — Komm.-Rat Engelhorn (Stuttgart) befürchtete wegen der Thesen eine Sprengung des Goethebundes und bot Otto Ernst, auf Abstimmung zu verzichten. — Auch Prof. Dr. Diez (Stuttgart) hob den „kirchenfeindlichen Zug“ der Thesen hervor, und Schriftleiterintendant Baron v. Utlich (Stuttgart) warnte vor „Schlägen ins Wasser“. — Otto Ernst stand so mit seinen Thesen nahezu allein. Er gab zu, daß die Forderung des Austrittes aus der Kirche mißverständlich werden könnte, und zog diese deshalb zurück, da nicht jeder in der unabhängigen Lage sei, diese Konsequenz zu ziehen, wie er selbst es schon lange getan habe. Im übrigen lassen die Thesen der Kirche ihre volle Freiheit, und wenn alle Liberalen so denken würden wie Hauptmann, so verheße er den Rückgang und Untergang des Liberalismus. Dann sei allein der konsequente Unitarismus am Platze! Schließlich wurde folgende von Prof. Dr. Diez (Stuttgart) eingebrachte Resolution angenommen: „Da die Verbindung der Kirche mit dem Staat nach den Erfahrungen der Geschichte die Gefahr mit sich bringt, daß rein religiöse Bestrebungen sich staatlicher

Mittel bedienen, um ihre Forderungen durchzusetzen, ein Zustand, der ebensoviele im Interesse des religiösen wie des bürgerlichen Lebens zu bedeuten ist und unsehbar zu Handlungen der Intoleranz führen muß, so erklärt sich der Goethebund grundsätzlich für die Trennung der Kirche vom Staat. In Betreff der weiteren von den Antragstellern aufgestellten Sätze erklärt der Delegiertentag eine vorhergehende Besprechung in den einzelnen Verbänden für notwendig.“

Vermischte Nachrichten.

Als ein gutes Zeichen für das Befinden des Reichskanzlers darf es angesehen werden, daß Professor Penzberg von Nordbayer abgereist ist.

Offizier-Pensionsgesetz. Die Berliner Korrespondenz bemerkt zu dem heute veröffentlichten Offizier-Pensionsgesetz, daß mit der Umrechnung der Pensionen der von dem Gesetz betroffenen, von dessen Inkrafttreten aus geschiedenen Offiziere in der Pensionsabteilung des Kriegsministeriums bereits begonnen wurde und daß es eines Antrages dieser Offiziere nicht bedarf.

Der Bund deutscher Verkehrsvereine beschloß auf Antrag Ketz-Gameln: „Die jetzt beschlossene Fahrkartensteuer wird in Verbindung mit der verkehrsverfeuernden Personenartreform alle am Fremdenverkehr interessierten Orte in ganz erheblichem Maße schädigen. Um hierfür einen durchaus notwendigen Ausgleich zu schaffen, richten wir an die zuständigen Eisenbahnverwaltungen das bringende Ersuchen, 1. die Zahl der Sonntagsfahrkarten den Bedürfnissen des reisenden Publikums entsprechend zu vermehren und auch solche nach großen Städten zur Einführung zu bringen; 2. die Bestimmung, wonach Schnellzüge mit Sonntagsarten nicht benutzt werden können, für gewisse Lokalschnellzüge aufzuheben, und 3. für den Sonntagsverkehr von großen Städten nach Hauptverkehrslokalen Lokalschnellzüge einzuführen, die eine bequeme Hin- und Rückreise sichern.“

Ursprung.

„Blutströme werden sich ergießen.“

Die Bauernfrage in Rußland. Die agrarische Bewegung ist zur Zeit die brennendste in Rußland. Die Duma beschäftigt sich eingehend mit den Forderungen der Bauern-Abgeordneten, und dabei kommen die merkwürdigsten Auslegungen vor. So suchte in der letzten Sitzung der Reichsduma der Führer der Arbeiterpartei Abg. Anjifin in langer Rede zu beweisen, daß alle Ländereigentümer der Bauern sein sollten. Es werde nicht möglich sein, den Willen des ganzen Volkes zu mißachten. Es sei kein Grund zu der Befürchtung, daß die Bauern zu konterbaitiv seien; der Adel sei viel konterbaitiver. „Seit 14 Tagen lagen wir der Ministeren, sie sollen sich entfernen; aber sie gehen nicht; sie haben ein Geschäft gemacht und kein Gewissen. Ein Bauer würde in einem solchen Falle nicht hier bleiben.“ Der Präsident erhob sich und wollte Anjifin zur Ordnung rufen; aber das Haus brach in einen Weichfallsturm aus. Der Redner rief schließlich: „Ich werde mich an das russische Volk, das uns hierher geführt hat, damit wir die Freigabe des Bodens fordern. Wir haben das Prinzip der Enteignung aufgestellt; aber die Minister haben sich geweigert, es anzuerkennen. Wir sagten ihnen darauf: Entseht Euch!“ Als Anjifin die Tribüne verließ, bereitete ihm das Haus eine Ueberraschung. Der der äußersten Rechten angehörende Bauer Heroldowitsch beantragte, dem Kaiser Dank abzusagen für die dem Volke erwiesene Gnade. Das Haus blieb stumm; man hörte sogar Jähren.

Zum Verständnis dieser Vorkommnisse und der Gesinnung der Bauern trägt ein Schreiben des Priesters Pobjorkow, Mitglied der Duma, wesentlich bei. Er veröffentlicht unter dem Titel:

„Was braucht der russische Bauer?“

in der Zeitung „Wjesnik“ folgendes Schreiben, das er sowohl an die Regierung richtet, wie auch an diejenigen Abgeordneten, die mehr volle Gleichberechtigung als Erde für die Bauern erlitzen.

„Bedenkt und rettet! Als die Bauern uns, ihre Gewählten, in die Reichsduma entsandten, da haben und flehen sie: „Verleihen uns die Erde! Seht zu, daß uns von den Kron-, Kabinets-, Kirchen- und Klostersgütern ein Teil zugewiesen werde.“ Ganz zweifellos bedürfen die Bauern wie alle anderen Staatsangehörigen der Freiheit, Gleichberechtigung und Bildung. Sie vermögen sich aber dieser Güter nicht zu erfreuen und zu bedienen, so lange sie vom Hunger verzehrt werden.

Wie könnte wohl jemand mit Stolz seine Gleichberechtigung hervorheben, der halb verhungert nach einem Tagesverdienst von 15 bis 20 Kopfen (30 bis 50 Pfennig) greift, und mit Tränen in den Augen alle Drangsal und allen Hohn des Arbeitgebers erträgt, aus Angst, den elenden Verdienst zu verlieren. Und was bedeutet die Freiheit dem hungernden Bauer, wenn er Familie und Heimat verläßt, um unter den schlimmsten Bedingungen und unter einer harten Behandlung einen färglichen Lohn in der Fabrik zu suchen? Von welchem Einfluß kann ferner die Aufführung begleitet sein, wenn das abgebräunte, verhungerte achtjährige Kind mit den alten Stiefeln des Vaters und in zehnfarbige Lumpen gebüllt zur Schule kommt?

Raut der Erklärung, der die Minister Goremykin der Reichsduma am 27. Mai gegeben, hat die Regierung von allen dem genannten Gend Erennung, und den Volksvertretern will sie keinen Glauben schenken. Sie verweigert daher den Bauern die Erde, wie sie der russischen Gesellschaft die Annerkennung verweigert.

Hat die Regierung sich aber die Folgen dieser Ablehnung klar gemacht? Nein, das hat sie nicht! Ich behaupte es fühl und fest, und erachte es als meine Pflicht, auf diese Folgen hinzuweisen, die schauerlich und drohend sein müssen. Ich sithere bei dem Gedanken, daß die Bauern in ihrer ganz kompakten Masse, keinen anderen Ausweg findend, sich auf die Güter, auf die Administration und wahrheitsliebend auch auf die Intelligenz werfen werden, ohne die Schuldigen von den Unschuldigen zu unterscheiden. Alles was ihnen auf dem Wege entgegen kommt, wird zertreten und zermalmt werden. Blutströme werden sich ergießen, und die Flammen werden von einem Ende Rußlands bis zum anderen hinübergreifen. Diefem Bauernzug werden weder die Soldaten noch das gesamte russische Heer halt zu bieten imstande sein. Das gewaltige russische Reich wird das Opfer von Weiden und Qualen werden, wie die Geschichte der Menschheit sie noch nie erfahren hat.

Und warum soll das unglückliche Rußland dieser Marktreisegerichte werden? Weil diejenigen es verderben wollen, welche sein Heil erstreben sollten. Ich glaube nicht, daß unter Väterland von der Regierung wissenschaftlich zerfemert werden soll. Die Regierung ist nur taub und blind, und will nicht erkennen, daß die Reichsduma die Stimme von ganz Rußland bildet! Diese Verblendung muß aber bald zur Erkenntnis führen! Wäre es nun nicht besser, beizugehen die Fehler und Irrtümer einzugestehen, ohne erst einen Bürgerkrieg heraufzubeschwören und das Volk zur Schlachtbank zu drängen?

Bedenkt und rettet! Darum bitten inständigst alle, die gegen Feuer und Schwert, und für Liebe und Gerechtigkeit sind!

Unpolitisches.

Berlin, 10. Juni. Die Bestattung Eduard v. Hartmanns fand am dem in der Hofenheide gelegenen Garnisonkirchhof statt, wo seine Eltern, der General v. Hartmann mit seiner Gattin, zuben. Dem zurückgezogenen Leben des Philosophen entsprach die Trauerfeier, in der die Familienangehörigen von der in wissenschaftliche, militärische und schriftstellerische Kreise reisenden Zahl der Freunde des Hauses umgeben waren; man sah den alten Adolf Laßon und den Karlsruher Professor Drems. Wleiderer, Hartmanns vertrauter Freund, sprach im Zalar wie ein Patriarch am Sarge dieses Toten in fongenialer Sinne und ließ alles Formelhafte beiseite. So wurde Eduard v. Hartmann von dem intimen Kreise der ihm persönlich und geistig Nahelstehenden in würdiger Weise zur Ruhe bestattet.

Altona, 10. Juni. Die Altonaer Polizei ist einem vor 18 Jahren hier verübten Mord auf die Spur gekommen. Zu jener Zeit verbrannte ein 12jähriger Knabe, an dem der Wirt Breitried einen Lustmord verübt haben sollte. Die Strafverfolgung wurde aber eingestellt, da das Belastungsmaterial nicht genigte. Dagegen wurde der Sohn Breitrieds im Jahre 1895 wegen eines anderen Lustmordes hingerichtet. Ein Jahr darauf entfloß der Vater. Jetzt hat man auf dem Hofe des Grundstücks einen Schädel gefunden, den man für den des ermordeten Knaben hält.

Paris, 10. Juni. Gestern explodierte ein Motorrad, wodurch 24 Personen verletzt wurden; elf davon mürden ins Spital gebracht werden. Die Verletzte erklärten, die erlittenen Brandwunden seien gefährlicher Natur.

Die Jahresversammlung der Goethe-Gesellschaft.

Aus Weimar, 9. Juni, wird uns geschrieben: Im Saale der „Erholung“ fand heute unter zahlreicher Beteiligung die diesjährige Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft statt. Auch der Großherzog, als Protektor der Gesellschaft, wohnte dem Festvortrag bei. Der jetzige Präsident begrüßte die Erschienenen und konnte mit Genehmigung konstatieren, daß der Mitgliederkreis der Goethe-Gesellschaft gemachsen ist. Zu Ehrenmitgliedern wurden die auscheidenden Mitglieder des Vorstandes Paul Heyse und C. v. Meißner ernannt.

Den Festvortrag hielt Geh. Hofrat Professor Dr. Henry Thode aus Heidelberg über „Goethe, der Bildner“. Der Redner führte in seiner geistreichen Weise Goethe als den poetischen Gestalter einer Individualität vor, die — durch das Band der Phantasie geknüpft — eine wunderbare Vermählung von Natur und Geist ist. Goethes Bilden ist die Entfaltung des ihm ganz erfüllenden Strebens. Er folgt einem inneren Drang und sagt, was er fühlt und denkt. Seine Werke sind die schöpferische Antwort auf die Eindrücke, die sein Sinn empfängt. Aber Goethe hätte uns nicht so gewaltige bildnerische Bilder geformt, wäre er kein Leben lang nicht angefaßt gewesen von einem fast unvergleichlichen Bildungsgefühl. Dieser Bildungsgeist, dieses drängende Verlangen nach Aneignung durch liebende Singsabe hat es immer verstanden, den Widerpruch zwischen Geist und Natur zu überwinden. So ist Goethes Leben ein fortwährendes Ein- und Ausatmen, seine poetischen Bilder sind die schöpferischen Ergüsse seiner Bildungsdrive. Goethe hat das Kunstwerk seines Lebens aber nicht aus angeborenen Instinkten geschaffen. Nur durch strenge Stillschkeit, woorunter im Goethischen Sinne eine schwer erkämpfte Selbstbeherrschung und eine Festlegung des Dämonischen zu verstehen ist, hat der Dichter den Weg der Selbstbefreiung gefunden. „Wo ich anküßte, stittlich zu sein, habe ich keine Gewalt mehr.“ Die Disharmonie in sich zur Harmonie zu bringen, darin bestand das Geheimnis der Goethischen Stillschkeit. „Von der Gewalt, die alle Welt bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet.“ Die drei Grundfäden der Goethischen Stillschkeit erblickt Thode in der Pflichterfüllung, in der Sammlung in sich selbst und in der Selbstbeherrschung und Überwindung. Und so konnte Goethe in reiner Stimmung reine Taten schaffen, auf die noch ungehörte Menschengenerationen mit Bewunderung blicken werden. Durch Förderung des Triebes der Selbstausbildung erflommt der Dichter den höchsten Gipfel menschlichen Glückes: die Persönlichkeits-Ein solcher gebildeter Mensch, ein solcher stittlicher Bildner der Harmonie des Geistes und der Natur ist auch ein schöner Mensch. Denn dem Guten auf dem stittlichen Gebiet entspricht auf dem ästhetischen das Schöne. Ein bildnerisch-aufschauliches Gestalten innerer und äußerer Erfahrung nennt Goethe aber nicht möglich gewesen als „schöpferischer“ Dichter. Goethe, der von Objekten aus geht, ist Subjektiv. Als Beweise mögen dienen: das Nichtvorhandensein eines Stoffes, der königliche Meißner von Ideen und die Einprägung des Persönlichen in jede Schöpfung. Daher ist Goethe im Epischen nur ein Schilderer — der große Formner, Gestalter, Bildner dagegen im Lyrischen. Im reinen Schönen strebt er nach Göttlichem und drückt dem Vergänglichden den Stempel des Ewigen auf. In der Erkenntnis des Unendlichen strebt ein edler Mensch empor. Das Gute, Wahre und Schöne zu bilden: das ist Goethes höchsten Menschentums. Und fragen wir nach dem höchsten Menschentum überhaupt, so lautet die Antwort nur: Goethe!

Dem Redner lohnte reichlicher Beifall. Es folgte nun die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. Ergründenswert ist, daß die Goethe-Gesellschaft die Herausgabe einer Popsausgabe der Werke Goethes und die Pflege des Grabes der Frau v. Stein übernommen hat. Ein Antrag der Herren Dr. Anton Stubbendorf und Prof. Dr. Albert Köster in Leipzig, daß ihnen aus den Mitteln der Goethe-Gesellschaft eine Ausgabe von 6000 M zur Bearbeitung einer Bibliographie der gesamten deutschen Goethe-Literatur gewährt werde, wurde von der Versammlung gegen

den Beschluß des Vorstandes angenommen. Ein Antrag des Herrn Dr. K. Kasten in Berlin, den Vorstand zu erlösen, die Vorbereitungen zur Veranstaltung einer historisch-kritischen Ausgabe der Werke Schillers, seiner Briefe und seines gesamten literarischen Nachlasses zu treffen, soll später erlangen eine Aufführung von Goethes „Tasso“ mit Hoftheater in der Hietzelle statt. So hat auch der diesjährige Gemeindegottesdienst seine Teilnehmer mit reichen Schätzen entlassen.

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Nachruf unserer mit Ehrenbürgerzeichen versehenen Verstorbenen ist nur mit genauer Ehrennennung gestattet. Abschiedsreden und Berichte über lokale Bestattungen sind der Redaktion nicht willkommen.

**Oldenburg, 11. Juni.**

\* **Vom Hofe.** Der König von Sachsen wird Ende dieser Woche zum Besuch des Hofes hier eintreffen. Am Sonntag wird er in Raschde weilen; wahrscheinlich kommt er schon am Sonnabend.

Die Frau Großherzogin in fecht am 26. d. Mts. hierher zurück.

An den vom Vortage am morgen abend (8 1/2 Uhr) anberaumten Vortrag sei noch einmal erinnert. Zu nächst ist auf das demnächst zu errichtende Elektrizitätswerk in unserer Stadt ist von großer Wichtigkeit, sich mit dem Thema: „Erzeugung und Anwendung der Elektrizität für Beleuchtung und Kraftübertragung“ vertraut zu machen. Vortragender ist Dr. Ing. W. R. Berlin. Der Vortrag wird durch Vorführung von Experimenten und Lichtbildern ausgiebiger Anlagen usw. erläutert werden. Nichtmitglieder, sowohl Damen wie Herren, sind willkommen.

Die norddeutschen Marinevereine, acht an der Zahl, entsandten am Sonnabend ihre Delegierten zum Vertretertag nach Regensburg, auf dem in erster Linie die auf dem demnächst in Kiel abzuhaltenden deutschen Marinekongress zur Verhandlung kommenden Punkte durchzugehen werden sollten. Etwa 50 Vertreter waren erschienen. Der 1. Vorsitzende der Vereinigung, Herr Restaurateur Schmiefer in Oldenburg, eröffnete den in der Tonhalle abgehaltenen Vertretertag um 5.30 Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser. Um 8.30 Uhr mußten die Verhandlungen abgebrochen werden, da der Kommerz seinen Anfang nahm. Verschiedene Gesangsvereine und Turnvereine sorgten aufs Beste für Unterhaltung der Teilnehmer. Mancher Toast wurde ausgebracht. Der geschäftliche Besuchs Kommerz nahm einen schönen Verlauf. Am Sonntagmorgen wurde um 8.30 mit der Durchberatung der Tagesordnung fortgefahren. Herr Schmiefer in Oldenburg wurde einstimmig als 1. Vorsitzender wiedergewählt. An Stelle des bisherigen 2. Vorsitzenden, Oberleutnant d. R. Baum-Gleffels, wählte man Herrn Fischer in Oldenburg. Herr Fischer wurde als Kassierer und Herr Fischer in Oldenburg als Schriftführer wiedergewählt. Was wurde für 1907 als Festort gewählt. In die Beratungen schloß sich ein gemeinschaftliches Festessen an. Am Laufe des Vormittags trafen von allen Richtungen Scharen von Festteilnehmern ein; von Oldenburg waren allein circa 200 Personen erschienen, die die Fahrt auf einem Dampfer unternommen hatten. Um 1/2 Uhr ordnete man sich zum Festzug, der sich unter den Klängen einer Musikkapelle durch die aufs Beste geschmückten Straßen des Festorts bewegte. Am dem Festzug beteiligten sich sämtliche Marinevereine Norddeutschlands und die Krieger- und Militärvereine der Umgegend. Mit dem Festzug gleichzeitig die Fahnenzüge des Regiments und der Marinevereine verbunden. Fast sämtliche mitfeiernden Vereine trugen einen Fahnenzug. Nachmittags zerstreuten sich die Gäste, ein Teil nahm am Sonntag teil, die übrigen verlegten sich auf dem Volkssport und auf dem Festball. Das Fest nahm einen so schönen Verlauf, daß die Teilnehmer ihren Aufenthalt bis auf die letzte Minute ausdehnten. Die Oldenburger trafen erst heute morgen gegen 4 Uhr hier wieder ein.

Aus dem Geschäftsbericht der Vereinigung deutscher Marinevereine 1905-06. Das 15. Geschäftsjahr der Vereinigung deutscher Marinevereine ist am 31. März abgelaufen. Die Zahl der Marinevereine, die der Vereinigung angehören, ist von 177 auf 190 gestiegen. Neu aufgenommen wurden die Vereine Verden, Bismar, Burg, Breibolz, Borms, Köthen, Wöllingen, Effenbach, Neustadt, Vellinggen, Ratibor, Emden, Mainz und Wana. Außerdem sei bemerkt, daß ferner 21 Vereine sich um den Eintritt in die Vereinigung bemühten. Aus der Unterhaltungsliste für Sterbefälle sind im Geschäftsjahre 1905-06 25 693,80 M. seit 1865, dem Bestehen der Unterhaltungsliste, 189 693,60 M. gezahlt worden. Am 1. April 1905 gehörten der Unterhaltungsliste für den Sterbefall 157 Vereine mit 9510 Mitgliedern vor, während am 31. März 1906 165 Vereine mit 9510 Mitgliedern vorhanden waren. Aus der Unterhaltungsliste für bestehende Fälle wurde der Betrag von 1910,40 M. gezahlt. In die Hinterbliebenen von 102 Kameraden wurde die volle Unterhaltung von je 250 M. ausgezahlt. Das gesamte Guthaben der Unterhaltungsliste für den Sterbefall ist im verfloffenen Jahre von 64 195 M. auf 75 478,09 M., also um 11 283 M. gestiegen. Bei der Gründung (1865) gehörten der Unterhaltungsliste 12 Vereine mit 723 Mitgliedern an. Im ersten Jahre wurden 4900 M. Unterhaltungen gezahlt. Im folgenden Jahre stieg die Zahl der Vereine auf 90, die Zahl der Mitglieder auf 1380, Unterhaltungen wurden 4200 M. gezahlt, und das Guthaben betrug 1857 M. Von Jahr zu Jahr stiegen die Zahlen, so daß die Zahl der Vereine im verfloffenen Jahre bereits, wie erwähnt, 165 und die Zahl der Mitglieder 9510 betrug. Die Unterhaltungsliste wurde durch 25 693 M. an. Am 17. und 18. Juni finden die Vertretertage der Vereinigung deutscher Marinevereine in Kiel statt. Vom Marineverein Oldenburg werden 3 Vertreter nach dort entsandt, das sind die Herren Junger, Schneider und Wandler. Ueber die Verhandlungen in Kiel werden wir später berichten.

\* **Beim Brandischen Selgen** am Bau hat ein Schiffernecht beim Verlassen des Bootes einen Pfeilstrich, stürzte in die dort tiefe Grube und versank, da er des Schwimmens unfähig war, unter dem Wasser. Vier vorbeieilenden Personen wurde er mittels eines Hafens erfaßt und wieder ans Ufer gezogen. Der Vorgang hatte jedoch so lange gedauert, daß er aus dem Wasser gezogen, wie tot auf der Erde lag. Ein hinzukommender ehemaliger Sanitätsgehilfe verstand es jedoch durch richtige Hilfeleistung, den von Aufschauern als bezugsunfähigen Schiffernecht wieder ins Leben zurückzurufen. Man hatte inzwischen einen Arzt gerufen, denn der beinahe Ertrunkene hatte sich beim Herauswringen des aufgenommenen Wassers so angestrengt und innerlich verletzt, daß ihm das Blut aus dem Munde lief. Als der Schiffernecht das Erwachen des Arztes erfuhr und davon reden hörte, daß sein

Aufnahme ins Hospital erfolgen sollte, sprang er auf und lief davon. Leider soll derselbe nachträglich erkrankt und gestorben sein. (?)

\* **Auf einem Holzplatze** drangen Diebe gewaltsam in das Haus eines Arbeiters ein und raubten, nachdem sie vergeblich nachbarer Münze alles durchwühlt hatten, sämtliche Kleiderstücke. Ihre alten Sachen ließen sie zurück und ermöglichten durch diesen Beweis ihre Ermittlung. Wie wir hören, ist man drei Arbeitern auf der Spur, die zweifelslos die Täter sind.

\*) Die Verbands-Großflugel-Ausstellung in Königen, welche Sonnabend mit der Prämierung begann und heute mit der Verlosung von Gesüßel ihr Ende erreicht, war vom schönsten Wetter begünstigt. Einen ausführlichen Bericht über die Ausstellung bringen wir morgen. Bei der Prämierung erhielten Herr W. Walther in Oldenburg den Siegerpreis für beste Gesamtleistung in Fluggesüßel und Herr Fr. Grundmann das silberne Staatsmedaille für die zweitbeste Gesamtleistung in Fluggesüßel.

\* **Oldenburg, 10. Juni.** Gestohlen wurde in der hiesigen Spinnerei einer Arbeiterin, die auch ihre taubstummen Eltern zu ernähren hat, ihr 14tägiger Rohrn in Höhe von 14 Mark. Der Verdacht lenkte sich auf eine 16jährige Arbeiterin K., die ihre Sachen in dem Schranke, den auch die Bestohlene benutzt, aufbewahrt. Sie hatte es verstanden, die Bestohlene durch einen Vorwand vom Schranke wegzulocken und dann den Diebstahl ausgeführt. Ein Rehmarkstück hatte sie im Schußwerfstock; — das fehlende Geld verbrauchte sie. Wie wir hören, hat die Sache ein gerichtliches Nachspiel.

\* **Dreierleermoor, 10. Juni.** Wie schon von uns mitgeteilt, brannte das von zwei Familien bewohnte Feuerhaus des Handelsmanns Rande von hier total nieder. Es hat sich herausgestellt, daß ein 13jähriger Knabe eines Mitbewohners des Hauses mit Streichhölzern die an der Scheune lagernde Heide anzündete. In dieser fand das Feuer reichliche Nahrung und so stand in kurzer Zeit die Scheune und im Anschluß hieran das nahe gelegene in der Windrichtung liegende Wohnhaus, welches mit Stroh bedacht war, in vollen Flammen, alle Löschversuche waren vergeblich. Scheune und Haus brannten völlig nieder. Gerettet konnte wenig werden, weil die Frauen allein zu Hause waren und sie ihr Hauptaugenmerk darauf zu richten hatten, daß ihre Kinder nicht verunglückten. Tiere sind glücklicherweise nicht mit verbrannt. Beide Bewohner hatten ihr Mobiliar bei der königlichen Feuerversicherung versichert.

\* **Seppens, 11. Juni.** Vom hiesigen Kloostfischerverein wurde gestern ein großes Preis- und Konkurrenzrennen für Wilhelmshaven, Rühringen und Neerland veranstaltet. Aus nah und fern waren Gäste herbeigekommen, um sich am Rennen zu beteiligen. Das Resultat des Rennens war folgendes: 1. Preis Tholen-Ischepens, 178,70 Punkte, 1. Preislauf. 2. Preis Emden-Seppens, 173,20 P., 2. Preis. 3. Preis Tholen-Waddemars, 169,95 P., 3. Preis. 4. Preis Tholen-Seppens, 136 P., 4. Preis. 5. Preis Bünning-Waddemars, 122,25 P., 5. Preis. 6. Preis Tholen-Waddemars, 121,85 P., 5.00 P. 7. Preis Tholen-Waddemars, 111,50 P., 5.00 P. 8. Preis Tholen-Seppens, 102,95 P., 2. Preis. 9. Preis Tholen-Neuengroden, 95,45 P., 1. Preis. Für den weitesten Wurf erhielt Tholen-Ischepens (78,80 Meter) an gestifteten Ehrenpreisen noch einen Trankfischchen, ein Kaffeebier und 1 Kiste Zigaretten. Für die genauesten Wurf bis zu 55 Meter erhielt den 1. Preis Tholen-Ischepens, Kateshofe, 2. Preis Goeden-Seppens, Figur, 3. Preis Bünning-Waddemars, Raufgerdie. — Im Bobelt wurden folgende Preise verteilt: 1. Preis Gerdes-Deterum, Standuhr, 2. Preis Edmund-Kopperhöfen, Trankfischchen, 3. Preis Tholen-Ischepens, 50 Zigaretten, 4. Preis Tholen-Seppens, 50 Zigaretten, 5. Preis Tholen-Neuengroden, Trankfischchen.

\* **Strückhagen, 8. Juni.** Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten am 18. Juni Landmann Gräper und Frau in Hüttelshofflag.

\* **Wilhelmshaven, 10. Juni.** Das alljährlich stattfindende Sommerfest des großen Vorkerbauwes „Nordwest“ findet am 7. und 8. Juni hierseits statt. Dem Verbandsgehören einige Tausend Bädermeister Norddeutschlands an.

**2. oldenburgischer Gemeindegottesdienst.**

**Oldenburg, 11. Juni.**

Die Vertreter der oldenburgischen Gemeinden versammelten sich heute hier in Oldenburg zum 2. oldenburgischen Gemeindegottesdienst, und die Stadt Oldenburg und ihre Behörden machen es sich zur angenehmen Pflicht, ihren geehrten Gästen eine freundliche Aufnahme und einige interessante Aufenthaltsstunden zu bereiten. Der erste Tag, der letztes Jahr gelegentlich der Ausstellung abgehalten wurde und mit einem Besuch derselben verbunden war, ist noch in aller Erinnerung, und gerade sein Gelingen gab den Anstoß ab, die Einrichtung zu einer dauernden zu machen.

Mit dem Morgenengeln kamen die meisten Oberhäupter unserer oldenburgischen Gemeinden hier an. Die Stadt hatte Schulleute an den Bahnhof kommandiert, die sich der Besucher annahmen und ihnen die Wege wiesen, auch Führer mitgaben zu den städtischen Sehenwürdigkeiten. Als solche waren für die Besichtigung durch die auswärtigen Herren folgende städtische Anstalten bezeichnet: 1. das Kanalbauwerk an der Spunte. Herr Stadtbaumeister Noack erläuterte das System der städtischen Kanalisation, mit dem er der Stadt eine ihrer wichtigsten Einrichtungen geschenkt hat. Von hier aus gingen viele zum Wasserwerk in Donnermühle, wo die Herren Rathsher Strube und Ingenieur Hirschfeld die Führung übernahmen. Das Schloßhaus am Stau mit seinen zweckmäßigen Einrichtungen wurde durch die Herren Rathsher Bessels und Direktor Sothoff gezeigt, das Gosawerk endlich durch die Herren Rathsher Fortmann und Direktor Wichmann. Je nach dem Interesse der Besucher währte der Besuch, und naturgemäß zerstreuten sich die Gäste und verteilten sich auf die verschiedenen Punkte. Ein Omnibus brachte dann diejenigen, die nicht vorgehen, den Spaziergang in der Morgenfrühe zu Fuß zu machen, nach dem Kasino, wo sie um 11 Uhr so ziemlich alle versammelt waren. Hier begannen bald die Verhandlungen, zunächst unter der Hand von Seiten des Komitees und dann offiziell. Das Programm, das man dafür aufgestellt hatte, lautete folgendermaßen:

- 1. Einrichtung eines regelmäßigen Gemeindegottesdienstes;
- 2. Sitzungen für den Gemeindegottesdienst;
- 3. Wahl des Vorstandes;

- 4. Wahl des Ortes für den Gemeindegottesdienst 1907. (Frühstücksaal.)
- 5. Geschäftliche Verhandlungen.
- a. Allgemeines. Herr Deconomierat Schröder-Mordemoor.
- b. Empfiehlt es sich, daß die Gemeinden des Herzogtums sich zu einer Geschäftlich-Verhandlung auf Gegenseitigkeit zusammenschließen? Herr Gemeindegottesdienst-Präsident.

Der Schluß der Verhandlungen soll spätestens 3 1/2 Uhr nachmittags sein, und um 4 1/2 Uhr ein Festessen den Beschluß des Tages bilden.

Gegen 3 1/2 Uhr eröffnete Herr Oberbürgermeister Zappenberg die Versammlung, die den großen Kasinoaal fast ganz füllte. Es waren die Vertreter von 99 Gemeinden beisammen, so daß die Geduld gegeben ist, daß die Beschlüsse des Gemeindegottesdienstes auf breiter Basis gefaßt werden.

Die Versammlung beschloß zunächst einstimmig die Einrichtung eines regelmäßigen Gemeindegottesdienstes, jedoch wurden die Sitzungen desselben beraten.

Die Sitzungen wurden angenommen. Der nächste Vertretertag findet im Februar oder März n. J. in Delmenhorst statt.

**Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.**

**Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“**

Kaiser Franz Joseph über die Weltlage.

Wien, 10. Juni. Bei dem Empfang der Mitglieder der Delegationen in der Hofburg beantwortete der Kaiser die Ansprachen der Präsidenten. Er sagte u. a.: Unsere Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten haben ihren durchaus freundlichen Charakter bewahrt. Mit dieser Enttäuschung hat mich der ruhige Anschlag auf den König und die Königin von Spanien erfüllt, und ich danke der gütigen Vorsehung, die eine ernsthafte Gefahr von dem erlauchten jungen Paar abgewendet hat. Das vor mehr als einem Vierteljahrhundert abgeschlossene Bündnis mit dem deutschen Reich bewährt sich vermöge seines besonnenen und konservativen Gepräges wie zuvor als eine wertvolle Friedensbürgschaft, deren Erhaltung und Pflege sich unserer besonderen Sorgfalt erfreut. In dem Besuche, den mir Kaiser Wilhelm abgestattet hat, ist unser innewohnendes Freundschaftsverhältnis neuerdings gutgegetreten. Ebenso vertrauensvoll sind die Beziehungen zu unserem anderen Verbündeten, dem königlichen Italien, mit dem wir uns bezüglich der uns gemeinsam berührenden Angelegenheiten in erfreulicher Uebereinstimmung befinden. Das Einvernehmen, das wir zum Bunde der Herstellung geordneter Zustände auf der Balkanhalbinsel mit dem uns eng befreundeten russischen Reich getroffen haben, besteht auch weiter in voller Kraft. Die Lage in jenen Gebieten hat sich ungleich gebessert. Das schwere Ringen zwischen Rußland und Japan ist dank der uneigennütigen Vermittlung des Präsidenten der Vereinigten Staaten durch einen für beide Teile erheblichen Frieden beendet worden. Erfreulicherweise ist es gelungen, auf der zur Austragung der Differenzen nach Algier abberufenen Konferenz eine allseitig befriedigende Lösung zu finden, wozu nicht zum geringsten Teile unsere bemittelnde Tätigkeit beigetragen hat. So wie bisher wird auch weiterhin die Erhaltung des Friedens für Europa und vor allem für die Monarchie der leitende Gedanke unserer auswärtigen Politik sein. Für die nicht mehr ausfindbare beschleunigte Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterial, dann für die reicheren Ausführungen von Schiffsbauten und Armierung von Schiffen gelangen programmgemäß weitere Teilbeträge zur Anforderung.

**Die Herforder Konkurrenz.**

Wien, 10. Juni. Die Teilnehmer an der Herforder Konkurrenz haben die vierte Etappenfahrt, Wien-Magenfurt, angetreten. An derselben nehmen 112 Automobile teil. Prinz Heinrich, welcher sein Automobil selbst lenkt, startete nach herzlicher Verabschiedung vom Herzog als Sechsunfünftiger. — Bei der Fahrt auf der Semmeringstraße erlitten drei Wagen Abbruch. Um 1/2 10 Uhr vormittags passierte Prinz Heinrich die Semmeringhöhe.

**Curhaven.**

Curhaven, 10. Juni. Bei der letzten Anwesenheit des Marineministers Tirpitz in Curhaven wurde beschlossen, die hiesige Matrosenartillerieabteilung um eine Kompanie zu verstärken und das im Herbst frondienstfähig werdende erste moderne Schiff mit 200 Mann Besatzung hier zu stationieren, sowie die Marinelehrerschule endgültig von Lebe nach Curhaven zu verlegen.

**Zur Lage in Rußland.**

Petersburg, 10. Juni. Da der Kabinetskanzler des Zaren anonyme Meldungen zugingen, wonach die Sicherheit des Zaren gefährdet sei, wurde die Benennung der in Petersburg eintreffenden Fremden wesentlich verschärft. Die Familienliste überreicht demnächst in ein Kuffschloß bei Valta.

Warschau, 10. Juni. Gestern wurde der Revolutionär Marcewski hingerichtet. Um dieses zu rächen, wurden zwanzig Monopolisten von den Revolutionären gefoltert und angezündet, wobei 6 Personen getötet und 18 verwundet wurden. — Es wurden weitere 4 Todesurteile ausgeprochen.

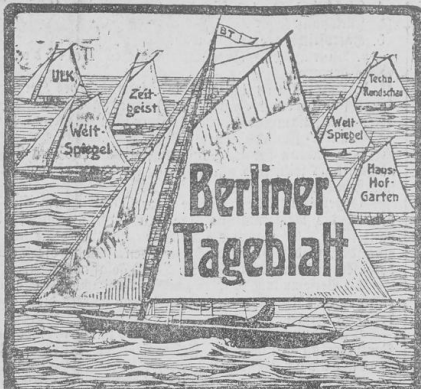
Petersburg, 10. Juni. Strakenlampen in der Hauptstadt. Vorgelesen fand in Petersburg spät abends ein blutiger Kampf zwischen Arbeitern und der Polizei statt. Die von einem Meeting zurückkehrenden Arbeiter stimmten in der Gubowa-Straße, rote Fahnen schwingend, die Marschälle an. Sofort gaben militärische Boten, ohne vorherige Warnung, eine Salve ab, der, als die Arbeiter schon in die Flucht gejagt waren, noch weitere drei Salven folgten. Wie es heißt, wurden einige Arbeiter getötet und viele verwundet. Ganze Stadiobiertel wurden dann von Soldaten besetzt und gleichen einem Kriegslager. Antilich versucht man die Vorgänge zu vertuschen.

**Die Anarchisten.**

Petrofen (Komitat Hunyod, Ungarn), 11. Juni. Hier wurde gestern eine aus Rumänien eingetroffene Person verhaftet, bei der anarchistische Schriften, mehrere falsche Pässe und gefälschte Briefe gefunden wurden. Einer derselben scheint sich auf Attentate gegen europäische Herrscher zu beziehen. Der Verhaftete wurde nach Pest befördert.

**Briefkasten der Redaktion.**

Nach H. Weilen Dank für die Mitteilung über das Vorgehen der Zeitung — wir waren schon unterrichtet!



**Berliner Tageblatt**

Handels-Zeitung und 6 wertvollen Beiläutern:  
 Zeitgeist (Montag), Technische Rundschau (Mittwoch), Der Weltspiegel (Donnerstag), ULK (Freitag), Haus Hof Garten (Sonntag), Der Weltspiegel (Sonntag), bringt allwöchentlich ausser einer sorgfältig redigierten Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung

nebst  
 Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung

Im Feuilleton erscheint ausser kleineren Novellen:  
**Das Perlenhalsband** von Burton E. Stevenson.  
 Stevenson ist mit diesem bis zum letzten Ende fesselnden Detektiv-Roman, der in einer hochdramatischen Weise ausgearbeitet ist, mit einem Schritt in die vorderste Reihe der Verfasser von Detektivgeschichten getreten und ist auf eine Linie mit A. K. Green und Sir Conan Doyle zu stellen.

**109,000 Abonnenten.**  
 Bezugspreis: 2 Mark monatlich.

### Glas, Porzellan u. Steingut

**ausnahmsweise billig.**  
 Grosse Partie echtes Festongeschirr.  
 Tafelservice, gute Ware, für 12 Personen, 4steilig, 22 Mk.  
 Feine Kaffeeservice für 12 Personen.  
 Die so viel nachgefragten **Waschgeschirre**, 5teilig, hübsche Decor, mit 36 cm Waschbecken, Mk. 2,75—3, sind wieder vorrätig.  
 20 grosse **Waschservice** mit Gold-Dekor, Becken 38 cm, Mk. 5,50.  
 Partie **blau ind. Geschirr**, Tassen 35 Pfg.  
 500 hochfeine moderne gravierte Weingläser, Dtdz. Mk. 4,50.  
 200 fein gravierte Bierbecken, Dtdz. Mk. 1,80.  
 Ferner **Ausschussware**: Teller, Feston, tf. u. fl., Mk. 2,40.  
 100 Dtdz. Tassen, echt, Paar 10 Pfg.  
 Tafelservice für 6 u. 12 Personen in jeder Preislage.  
 Für neue Haushaltungen die beste Gelegenheit.  
 200 hochfeine bunte Bierbecken mit Ansicht von Oldbg., 50 Pf.  
 Um regen Besuch bittet  
**Georg Stöver.**

**Unterzeuge aller Art, Strümpfe und Socken**

in garantiert reiner Wolle, Halbwole u. Baumwolle.

**Herren-Strümpfe, Herren-Socken, Damen-Strümpfe, Kinder-Strümpfe, Kinder-Söckchen,**

fest und haltbar, voller Ertrag, für Handarbeit, keine Beutelhade.

**G. Boycksen,**  
 — Langestraße 80. —

Als unter Preis empfehle meine stets frisch

**gebr. Kaffees**  
 per Pfd. 1.00 u. 1.20 Mk.,  
 reeller Wert 1.20 u. 1.40 Mk.

**J. G. Stöltje,**  
 Markt 20.

Feinste

**Margarine**  
 u. Pfd. 75, bei 5 Pfd. 70 S,  
 Balmiu stets frisch empfiehlt

**J. G. Stöltje.**

**ff. amerik. Ringäpfel**  
 per Pfund 50 S

empfeilt

**H. Wefer,**  
 Rosenstr. 40. Fernsprecher 241.

**Wahweck.** Zu verkaufen 2 frucht. Schweine, nahe am Ferkeln, und ein schönes Bullenkalb.

**Friedr. Bruns.**

**Schottischer Haushund,**  
 7 Monat alt, vorzüglich.

**F. D. Fidan, Fischhauereib.**

2 neue Sofas, billig, 40 u. 58 Mk.  
 Fabrikstraße 4 b.

Zu verkaufen fast neue Schloß, ein Bettstelle m. Matratze, 1 Sofa, ein Lamberstein, 35, oben.

**Kriegerverein Eversten.**

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden **Wilhelm Kaiser** versammeln sich die Kameraden am Freitag, am 2 Uhr, im Vereinslokal, Zapfenburg.

**Der Vorstand.**

## Warenhaus Gebr. v. Wien

Diese Woche: **Hervorragende Einkaufs-Gelegenheit von Manufaktur- und Schuhwaren.**

In allen Lager-Abteilungen sind bedeutende Waren-Posten zum

### Spottbilligen Verkauf

ausgelegt.

#### Soweit der Vorrat reicht:

- Ein Posten **weiße u. farbige Waschstoffe**, Saison-Neuheiten, Meter 30, 40, 50 und 60 Pfg.
- Mehrere hundert **Knaben-Wasch-Anzüge** aus guten Drell- und Satin-Stoffen, jezt à 2 und 2.50 Mk.
- Ein Posten **schwarze und farbige Sonnenschirme**, jezt à 1.50, 2 und 3 Mk.
- Ein Posten **elegante Kostüm-Röcke**, fußfrei, à 4.50, 6.50, 7.50 Mk., jezt bis 14 Mk.
- Große Posten **Blumen**, jezt zum Aussuchen, Bukett, 25 Pfg.

### Ca. 3000 Paar Schuhwaren flammenerregend billig!

- Für Damen: **Globustoff-Schnürstiefel**, alles Leder, garantiert haltbar, à Paar 4.50 Mk.
- Für Damen: **Elegante Chevreau- und Vozealf-Knöpfe- und Schnürstiefel**, à Paar 7 u. 7.50 Mk.
- Für Damen: **Echt Kalbsled-Spangenschuhe**, à Paar 4 und 4.50 Mk.
- Für Damen: **Lack-Spangenschuhe**, à Paar 2.75 Mk.
- Für Herren: **Elegante Vozealf-Zug- und Schnürstiefel**, à Paar 8 und 8.50 Mk.
- Für Mädchen und Knaben: **Dauerhafte Schultstiefel** (Nr. 27 bis 35), à Paar 3.40 bis 4.50 Mk.
- Ca. 400 Paar **farbige Stiefel**, à Paar 1.75 bis 5 Mk.
- 400 Paar **Plüsch-Wantofeln mit starker Leder-sohle**, à Paar 90 Pfg.

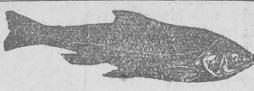
Markttdagen gute halbbare Sattlerware, empfiehlt

**Heinr. Hallerstedt**  
 Mottenstr. 20

Ein großer Koffer

**Gelgemäule,** welschenich Gelegenheit hatte, billig zu kaufen, soll, um schnell damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden.

**Spezialhaus für Gelegenheitskäufe**  
 L. Trommer,  
 Alsterstraße Nr. 46.



Dienstag treffen ein:

**Alle Sorten frische Seefische**

in starker Verpackung, zu billigsten Tagespreisen.

Dochfeine, neue

**Matjesheringe**  
 (Juni-Fang),  
 dickrückige, zarte Fische, à Stück 15 Pfg.

**Neue Malta-Kartoffeln**  
 à Pfd. 15 Pfg.

Täglich ff. Bänderwaren, Marinaden u. Fischkon serven.

2mal täglich frische

**dicke Vareler Granat Herm. Braun,**  
 Dänische Fischgroßhandlung,  
 Joh. Joh. Stehne,  
 Achternstr. 53.  
 Fernsprecher 185.

**Sichere Existenz!**

Eine in Lehe b. Bremerhaven in der Nähe des Hajenbantzerrains gelegenes

**Geschäftshaus,**  
 morin seit Jahren Wirtschaft mit voller Energie betrieben, ist wegen anderweitigen Unternehmens sofort preiswert zu verkaufen.

Anzahlung Mk. 10.000.  
 Offerten unter S. 944 an die Exped. dieses Blattes.

## Basar.

Alle, die Forderungen an das Komitee des zum Besten des evangel. Krankenhauses im „Schützenhof“ stattgefundenen Sommerfestes haben, werden gebeten, die Rechnungen bis zum 14. d. M. an Kaufmann G. Winkler, Langestr. 53, einzureichen. Gefundene Sachen sind selbst abzuführen.

Fachschule für Damen Schneideri.  
 Hofstraßener.  
 Frau A. Meyer, Anwaltstr. 2, oben  
 Kind wird gegen eine einmalige Anfindung als eigen oder in Pflege genommen. Off. u. S. 922 Exp. d. Bl.

**Verreist.**  
**Augenarzt Dr. Ballin**  
 Justitia, Oldenburg, Kasinopl.,  
 Invk. Robert Schultze,  
 Inkasso — Auskunftele.

### Familien-Anzeigen.

**Danfingungen.**  
 Schwärden. Allen Lieben, die uns bei dem Hinscheiden unserer geliebten Tochter und Schwester ihre Teilnahme bewiesen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Giers.

**Geburts-Anzeige.**  
 (Statt besonderer Anzeige.)  
 Die glückliche Geburt ihrer Tochter **Hertha Marianne** zeigen sehr erfreut an  
**Hannover**, den 7. Juni 1906.  
 Walderseestr. 1.  
 Zivilingenieur Ferd. Beirram und Frau,  
 Anna, geb. Pullmann.

**Verlobungs-Anzeige.**  
**Eleonore Menke**  
**Johann Rohkam**  
 Verlobt.

### Todes-Anzeigen.

**Oldenburg.** Am 9. Juni verstarb nach kurzer heftiger Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante **Caroline Brandes** in ihrem 66. Lebensjahre, welches hiermit zur Anzeige bringen. **M. Brandes und Frau, Katharine, geb. Vartemeyer.** Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Juni, vorm. 9 Uhr, vom Sterbehaus, Ziegelhofstraße 62, aus auf dem neuen Kirchhofe statt.

**Eversten, 9. Juni.** Heute abend 5 Uhr entfiel nach langer heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater **Johann Heinrich Klodtgeher** in seinem 81. Lebensjahre, welches hiermit zur Anzeige bringen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. d. Mts., nachm. 2½ Uhr, vom Sterbehaus aus auf dem Eversten Kirchhofe statt.

**Weitere Familiennachrichten.**  
 Verlobt: **Martha Bloemendick, Toffens, mit Ernst Lange, Straßensendick, Hüttingen.** Dorothee **Hilfmann** mit Felix **Domfeld, Klein-Vorfeld.** Johanna **Schönbusch, Vittersburg**, mit Diet **Blum, Westermoorort.** Ella **Feller, Guttha bei Leipzig**, mit Walter **J. Meints, Stral bei Hesel (Dtsch.).** Verheiratet: **Joseph Oswald** mit **Martha Frank, Bant.** S. **Seahoff** mit **Gh. Meints, Westerende.** Geleitet: **Gertrud Engel, Rolonitz.** **Anton Buerdiger, Torsholt, 17 J.** **Heinrich Müller, Bassum, 88 J.** **Galmeier** und **Kirchenvorsteher Johann Weiermann, Staffhorst.** **Etta Johanne Ahrens, 78 J.** **Marie Busch, Walters, 65 J.** **Johann Gräber, Bant, 17 J.** **Friedr. Heidemöller, Bant, 1½ J.** **Darm Garmes, Bant, 74 J.** **Busschmiedewitzer, S.** **Guismann, Leer.** **Sindel Schmitz, Guden, 65 J.** **Ulrich Wilhelm Müllering, Rademoor, 30 J.**

# 1. Beilage

zu Nr. 159 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, 11. Juni 1906!

## Bajarschluß.

Oldenburg, 11. Juni.

Der Basar im Ziegelhof hat nun ein Ende. Er ist gestern Abend mit Jubel und Lärm zu Grabe getragen worden. Die Teilnehmer, Helferinnen und Käufer bildeten den effektvollen Schluß. Fast überall waren die Bestände ganz oder doch fast ganz geräumt. Der getrige letzte Tag mit seinem schönen Wetter brachte noch einen übergroßen Verkehr, und das Geschäft in Gemüthwaren und praktischen Gegenständen, namentlich aber bei den vielfachen Veranstaltungen des Glückswunders, war sehr lebhaft. Gestern herrschte auch die rechte übermüthige Basarstimmung, die sich an den beiden ersten Tagen noch ein wenig zurückzieht. Das machte der nahe Schluß! Wie manches „letzte“ Los wurde dort von unermüdeten Mädchenlippen dringlich angeboten! Wie mancher „allerletzte“ Scherzartikel mit Begeisterung angekauft! Des zarten Zwedes halber geschah ja alles, und er mußte das Geleit zu manchem Ulf abgeben.

Das Ereignis des Tages war natürlich der Besuch des Großherzogs. Fast eine Stunde hielt sich der Landesfürst im Basar auf, geführt von den Herren Rastor Winkler, Schneider und Winkler. Er kam im Automobil und hatte seinen Adjutanten mit einer erlesenen Anzahl von Goldstücken versehen, die er denn auch schnell genaug „unter die Leute“ brachte. Er bejahte jeden Stand und hatte überall ein freundliches Wort. Den großen Küchenvorräten gegenüber bedauerte er nur, nicht mit zugreifen zu können. Auf der Langtreppe hatten sich die gesamten jungen Damen in Kostüm versammelt und tanzten nach den Klängen der Harmonica dem Großherzog einen Walzer vor. „Ist das hier immer so?“ meinte der Großherzog mit Beziehung auf das fehlende männliche Geschlecht; doch konnte ihm ja die beruhigende Versicherung gegeben werden, daß hier sehr fleißig „gemischt“ getanzt würde, daß Herren und Damen sich sehr flott beteiligten, so daß oft der Raum nicht reichte. „Das ist auch besser“, meinte lachend der Landesfürst. Beim Verlassen des Saales brachte Herr Winkler ein Hoch aus, das lebhaft aufgenommen wurde. Der Großherzog verweilte dann noch längere Zeit in der bunten großen Menge und ließ sich auch eine Glanznummer des Radfahrervereins von 1884 auf dem Tennisplatz vorführen, für deren tadellose Ausführung lebhaft Anerkennung spendend. Bei seiner Abfahrt überreichte die Tochter des Herrn Winkler noch einen in der Eile zusammengebundenen Blumenstrauß, für den sich der Großherzog auch in barer Münze erkenntlich zeigte.

Die Frau Großherzogin kaufte, wie schon kurz erwähnt, die niedlichen, von der 2. Klasse der Thalesen schon Schulleitung von Fr. Schöder und Fr. Gerford angefertigten Sachen (Gemüthstafeln, Fleischgerichte usw.) und schenkte außer dem zum Verkauf geschickten Silberfachen, Kuchen, Torten usw. bei 150 M. der Frau Georg hatte bekanntlich Silberfachen zum Verkauf gestiftet.

Die Opferwilligkeit der Vorarbeiten verdient vollste Anerkennung. Ein „Ungenannter“ hat die 250 Mark gestiftet, auf die die Steuerbehörde (für die Lotterie) glaubt nicht verzichten zu können. Solche willkommenen Spenden wären noch mehr erwünscht, die 2. W. die Kosten der Saalmiete, des Gases, der Musik für den Sonntag (an den ersten Tagen war sie frei gestellt worden) stifteten. Am liebsten ist das Gesamtergebnis ein außerordentlich hohes: es sind etwa 14 300 M. an den drei Tagen eingenommen worden (Freitag 4055, Sonnabend 4001 und gestern 6214 M.). Wenn davon noch 2000 bis 2500 M. Unkosten abgezogen werden, so bleibt immerhin ein ansehnlicher Ueberschuß zugunsten des bürgerlichen Krankenhauses, so daß die Vergrößerung desselben durch den Anbau jetzt ohne Sorgen vorgenommen werden kann. (Vorbereitungen an das Komitee sind an Herrn Winkler zu richten, siehe die Anzeige.) Die Verlosung findet Donnerstags statt. Man hat sehr wertvolle Sachen dafür zurückgestellt, einige im Werte von 75 bis 100 M. Also: „man biete dem Glücke die Hand!“ Gestern Abend hat das Singen des „Liederkrans“

unter Herrn Goebes Leitung eine starke Anziehung. Der vollbesetzte Verein, der auch im Freien sang, fand für seine schönen Männerchöre ein aufmerksames und dankbares Publikum und mußte sich noch zu Zugaben verstehen. Nachmittags fand, wie schon erwähnt, zweimal das Kunstfahren des 84er Radfahrervereins viele interessierte Zuschauer.

Gegen Abend steigerte sich mit der Stimmung die Kauflust, und die letzten Vorräte minderten sich sichtlich. Namentlich den Eporitäten wurde hart zugelegt, und auf diesem Schlachtfeld blieb das Publikum schließlich Sieger. Die Getränke aber widerstanden auf das hartnäckigste. Hartnäckig wurden zuletzt auch die jugendlichen Verkäuferinnen in der Besorgnis, daß zu große Vorräte unverkauft bleiben müßten. Ein Beispiel: Ein „hoher“ Herr wird von einer festen Polin um 10 J gebeten, „Hüß Singen“ meint die Kleine. „Ich singe ja gar nicht“, erwiderte der Herr. „Aber Sie hören zu“, versetzt sie. „Nein, ich höre auch nicht zu, ich suche jemand“, antwortet er. „Das kostet doppelt so viel — nicht zu hören, wenn gesungen wird!“ versteht schlagerlich das hübsche Mädchen. Schnell zieht darauf der Bedrängte sein Portemonnaie. „Sonn! werde ich noch mehr gesteigert!“ — Nun, neben dem guten Geschäft hat der Basar also auch Vergnügen und Frohheit die Hüße und Hüße gebracht, so daß jetzt alle von Bergen froh sind und ihre Müdigkeit mit dem Bewußtsein verschlafen können, daß sie etwas Nächstes, Einträgliches und Segenbringendes geleistet haben.

## 34. Bundes-Kriegerfest.

Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Esflether Kriegervereins, Dr. med. Steenken, am Sonnabend Abend einen flott durchgeführten Kommerz. Der Bundesvorsitzende, Oberst Kellner, brachte in kurzem Worten ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus, in welches die Anwesenden — das große Festzelt war so überfüllt, daß viele Späterkommende überall keinen Platz mehr fanden — begeistert einstimmten. Dr. Steenken brachte das Antworttelegramm des Großherzogs: „Den versammelten Kameraden vielen Dank. Ich freue mich, morgen in Ihrer Mitte zu sein.“ Friedrich Anquist zur Kenntnis der Teilnehmer und schloß daran ein dreifaches Hoch auf den Protektor. Hieran anschließend sang die Festversammlung das „Viel Dir, o Oldenburg“.

Das Telegramm des Großherzogs war eine Antwort auf folgendes Telegramm:

Euer Königlichen Hoheit senden Sie zum 34. Vertretertag versammelten alten Soldaten in Dankbarkeit unter dreifachem Hurra das Gelübnis unwandelbarer Liebe und Treue.

Sobald verlas Herr Dr. Steenken ein von dem abwesenden Herrn Amtsauptmann Suchting eingegangenes Telegramm:

„Der Verhandlung des Vertretertages und des morgigen Festes wünsche ich mit besten Wünschen.“

Die hierauf folgenden Musik- und Gesangsvorträge wechselten mit sehr gut durchgeführten Darbietungen des Esflether Turnvereins und der Damenabteilung des Vereins in hinterer Folge ab. Gegen 1 1/2 Uhr wurde der offizielle Teil des Kommerzes geschlossen und die meisten der hochbefriedigten Teilnehmer luden ihre Quartiere auf, um bis zum Abgang des Dampfers, der die Delegierten wehrlos und abwärts führte, noch einige Stunden der wohlverdienten Ruhe zu pflegen.

Als am Sonntag früh 5 Uhr der Reduf ertönte, da zeigte der Festort sich noch in beschaulicher Ruhe. Nicht lange aber, dann änderte sich dieses Bild. Aus allen Straßen sah man die ordnungsgemachten Krieger kommen, welche sich eilenden Fußes zur Kasse begaben, wo ein Fißdamper sie aufnahm und weeraufwärts bis Mumenthal fuhr. Erst nach 8 Uhr trat der Dampfer wieder im Festorte ein. Hier hatte sich mittlerweile ein überaus reges Leben entfaltet. Von nah und fern, zu Fuß und vor allem mit den vielen Sonderzügen waren bereits zahlreiche Gäste eingetroffen, und

noch immer mehr eilten herbei, so daß schließlich in den Straßen fast kein Durchkommen mehr war.

Um 11 1/4 Uhr ertönte in den Straßen das Signal zum „Sammlen“. Die Vereine marschierten in losen Verbänden zum Platz für den Feldgottesdienst und nahmen hier in 6 Staffeln Aufstellung.

Gleich nach 12 Uhr fuhr der Großherzog im Automobil vor, begleitet vom Oberhofmarschall v. Wedderkop, Flügeladjutant v. Dalwigk und Flügeladjutant v. Jordan. Auf Aufforderung des stellvertretenden Vorsitzenden, Magistratsratuar Hummel, brachen die Krieger bei Anknüpfung des Großherzogs in brausende Hochrufe aus. Die Kapelle spielte die Oldenburgische Nationalhymne. Der Großherzog begrüßte darauf den Bundesvorsitzenden Oberst a. D. Kellner, nahm von diesem den Passport entgegen (154 Vereine mit 3600 Mitgliedern), begab sich sodann auf die Tribüne und begrüßte die Krieger mit den Worten: „Guten Tag, Kameraden!“, worauf der Gottesdienst mit dem gemeinschaftlichen Gesang „Wir treten mit Beten vor Gott den Gerechten um.“ (Der leider nicht bekannt genug war, um einen unserer alten Chöre zu erleben) seinen Anfang nahm. Kaiser Rodolph-Gesellschaft hielt darauf die Festrede nach dem Worte der Schrift: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir frohlich.“ Ein gemeinschaftlicher Gesang: „Der ewig reiche Gott“ schloß die erhebende gottesdienstliche Feier.

In der Feier nahmen u. a. 14 Veteranen von 1848/49 teil. Die im Wagen ankommenden Herren nahmen auf den für sie neben der großherzoglichen Tribüne bereit gestellten Stühlen Platz. Der Großherzog richtete an jeden dieser graubärtigen Alten freundliche Worte.

Folgenden Herren wurde das Kriegervereinsverdienstkreuz verliehen: Ahlers, Landwirt, Vorsitzender des Vereins Moorim; Brunen, Landwirt, Vorsitzender des Vereins Lettens; Ehren, Postamt, Vorsitzender des Vereins Hüntlofen; Detering, Kaufmann, Vorsitzender des Vereins Apen; Göhling, Kaufmann, Vorsitzender des Vereins Königen; Spaltkoff, Verführer, Vorsitzender des Vereins Delmenhorst; Dr. Steenken, prakt. Arzt, Vorsitzender des Vereins Esfleth; Encke, Gemeindevorsteher, Vorsitzender des Vereins Warfleth; Regahl, Amtsrentmeister, Oldenburg, bislang Schriftführer des Bundes; Larks, Agent, Schrift- und Kassensührer des Vereins Schortens. Unter diesen befinden sich acht Kriegsteilnehmer von 1870/71.

Den Kriegervereinen Stollham und Oldenburg (Landgemeinde) wurde der großherzogliche Fahnenstempel verliehen. Nachdem der Großherzog sich dann noch längere Zeit mit den Kriegsveteranen und anwesenden Offizieren unterhalten hatte, schritt er die Front der Vereine ab, begab sich sodann zu Fuß nach der Mühlentstraße und nahm hier von einer dortselbst errichteten Tribüne die Parade ab. Entblößten Hauptes (mit Ausnahme eines Vereins, wenn wir recht unterrichtet sind) und in strammer Haltung marschierten die Krieger an ihrem Landesherren vorbei. Nach Beendigung des Festzuges verabschiedete der Großherzog sich herzlich von Oberst a. D. Kellner und fuhr dann im Automobil nach Oldenburg zurück, unter lebhaften Surruufen der zurückbleibenden Menschenmenge. Im Festorte entwickelte sich nunmehr ein regelrechter Jahrmärtsrubel. Bald aber mahnte die abfahrenden Sonderzüge an die Heimreise, und wenn auch ungern, trennte man sich doch von den verschiedenen Genossen. — Begünstigt von schönem Wetter hat somit auch das 34. Bundeskriegerfest einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen.

An Stelle des Amtsrentmeisters Regahl wurde Revisor Lorenzen (nicht Voigt) zum Schriftführer gewählt.

Der Bundesvorsitzende fest sich wie folgt zusammen: Oberst a. D. Kellner, Vorsitzender, Aktuar Hummel, stellvertretender Vorsitzender, Landesfahnenrat, Kassensührer, Revisor Lorenzen, Schriftführer, Hinrich Giller in Moorort, S. Christoffers, Landwirt in Ebenbüttel, Kaufmann Jodens in

## Kleines Fenilketon.

Der Meeresschwamm.

Von Fiona Macleod

Ich kenne einen Mann, der in einem Dorfe an einem der Röhren von Argon einen kleinen Laden hat. Er ist etwa fünfzig, ist unbedeutend und alltäglich, mit seinen Interessen auf das Streitspiel beschränkt und an Sonntagen ein schmerzlicher Anblick in seiner glatten Charkoseit. Er lebt im Angesicht der grünen und grauen Wälder, über denen hohe Berge ragen; jenseits des Meerarms ist eine rechte Wildnis; aber meines Wissens geht er niemals zum Vergnügen die Hügel hinauf, noch steht er am Strande, es sei denn an einem Sonnabendabend, um zu sehen, wie die Heringsboote einlaufen, oder an einem Sonntagnachmittag, wenn er sich mit einem Freund verabredet hat.

Und doch ist dieser Mann einer der sonderbarsten Menschen, denen ich begegnen bin oder jemals begegnen dürfte. Von ihm selbst habe ich niemals andere als die gewöhnlichsten Worte gehört, und diese in etwas kriechendem Tone. Ich kenne jedoch seinen einzigen vertrauten Freund. In Zwischensräumen (manchmal von zwei oder drei Jahren, lechlich einmal jährlich in drei aufeinanderfolgenden Jahren) verläßt dieser Dorfkrämer sich selbst und wird plötzlich, was er einst war oder was irgend ein Urahn von ihm war in längst verschollenen Tagen.

Einen oder zwei Tage lang zeigt er Gleichgültigkeit und stille Schwermut; spricht, wenn er sprechen muß, mit leiser Stimme und schaut oft mit schrägen Blicken um sich. Dann

\*) Aus dem Bande „Wind und Woge“, Keltische Sagen (Juni 1905, Eugen Diederichs.) Wie schon erwähnt, hat sich bei dem kürzlich erfolgten Tode des englischen Schriftstellers William Chapp herausgestellt, daß dieser mit der angeblichen keltischen Dichterin Fiona Macleod identisch war.

eines Tages verläßt er seinen Ladentisch, geht nach dem Schuppen hinter seinem Laden und steht da eine Zeitlang, stürzend und flüsternd, und vielleicht müßig vor sich hinstarrend, und dann geht er barfüßig den Hügelhang hinauf und auf verschlungenen Wegen durch Moor und Heide und wird wochenlang nicht wieder gesehen.

Er geht hinab durch die Wildnis, die am Orte „Die zerbrochenen Felsen“ genannt wird. Wenn er dort ist, ist er ein starker Mann und flattert wie eine Fiege, ... flink und verstellten. Zeitweilig zieht er sich nackt aus, legt sich auf einen Felsen und lacht in die Sonne. Weistens wandert er am Strande entlang und geht stolpernd zwischen untrautüberwucherten Felsblöcken und ruft laut über die See. Sein Freund, von dem ich gesprochen habe, erzählte mir, daß er wieder und wieder gesehen hätte, wie Andra sich blickte und Hände voll aus der fließenden Woge schöppte und das Wasser über sein Haupt warf, während er seltsame gälische Worte freischrie oder brüllte, manche unzusammenhängend, manche alt wie die grauen Felsen. Einmal sah man ihn in die See schreiten, sie mit den Händen schlagen, die schwellende Flut jähstigen und ihr trocken und sie verpöten, mit erstlichem Gelächter, das überging in das Schreien und Schluchzen gebrochenen Saffens und Liebess.

Er sang ihr Lieder vor. Er warf Hornkraut, Zweige und Steine nach ihr, unter Flüchen; dann fiel er wofol auf seine Knie und betete und hob das Wasser an seine Lippen und goß es auf sein Haupt. Er liebte die See, wie ein Mann ein Weib liebt. Sie war sein Liebeslicht; sein Lieb; sein Gott. Ich habe nicht von irgend etwas gehört, das furchbarer war als dieses sein Verlangen. Den Wind und die salzige Woge zu lieben und für immer von dem einen verpöten und von der andern verhöhnt zu werden: ein glühend Herz zu erbeben und zu fühlen, wie die rauhe Luft es auslösch; sich flüsternd niederzubeugen, um die Woge zu küssen und zu fühlen, wie ihr Salz die Lippen sticht und die Augen blendet; fürwahr, das heißt, jenes bittere Leid zu kennen, an

dem so viele gestorben sind nach Tränen, Herzweh und Wahnsinn.

Sein Freund, den ich Neil nennen will, sieht einstmals auf ihn, als er in Hurdt war. Neil war in einem Boot und segelte auf der Flut dicht unter Land. Andra sah ihn und freudete auf. „Ich weiß, wer du bist! Halt dich fern!“ schrie er. „Pear fairne na lion sula ... Ich erkenne dich als den einäugigen Wächter!“

„Dann“ sagte Neil, „wird die Salzsäure aus seinen Augen und er erkannte mich und fiel auf seine Knie und weinte und sagte, er stürbe an einer alten, gebrochenen Liebe. Und damit lief er zum Strand hinab und hob eine Handvoll Wasser an seine Lippen, sodah für einen Augenblick Schaum in seinem vermoorrnen Barte hing; und er rief laut zu seinem Lieb und zürnte bitter mit ihm, und dann sprang er auf, lachte und flatterte außer Sicht, obwohl ich ihn zwischen den Felsen schrien hörte.“

Ich fragte Neil, wer der einäugige Wächter sei. Er sagte, es sei ein Mann, der nie gestorben sei und nie gelebt habe. Er hatte nur ein Auge, aber das konnte durch alles hindurchsehen außer durch graues Granit, das graue Ei der Krabbe und die graue Woge, die auf dem Grunde schwimmt. Er konnte die Toten im Wasser sehen und machte über sie; er konnte die auf dem Lande sehen, die nahe zur See hinabfamen, wenn sie Tod auf sich hatten. Mit diesen hatte er sein Mitleid. Aber er war unsichtbar, außer in der Dämmerung und im Morgengrauen. Er kam aus einem Grabe. Er war nicht ein Mann, sondern er lebte vom Tode der Männer. Es war schlimmer, am Leben zu sein und ihn zu sehen, als tot zu sein und zu seinen Füßen.

Wenn des Mannes Andra Wohnsitz von ihm ging, ... manchmal in einer oder zwei Wochen, manchmal nicht in drei Wochen oder mehr ... so pflegte er über den Hügel zurückzukommen. Im Dunkeln schlüpfte er wofol hinab durch das Hornkraut und die Sumpfpflanzen und wartete ein Weildchen zwischen den zerlegten Buschsen an der Mauer seines

Am Samstag... 153 Vereinen 146 Vereine durch 215 Delegierte vertreten.

Aus dem Großherzogtum.

Das Städtchen... mit besonderem Interesse...

\* Zweites Gromen. Heute beginnt im Seminar hierseits eine zweite Prüfung für evangelische Volksschullehrer...

\* Im Brückenbau, Anlagen von Telegraphenlinien, Vornahme von Sprengungen usw. werden zur Zeit eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 durch den Leutnant...

\* Das Leuchtungsnetz des Wasserwerks wird in nächster Zeit eine bedeutende Erweiterung erfahren, indem auch der Bürgerweh...

\* Bruchstücke. Den ganzen Winter über herrschte unter dem Pferdebestande unseres Dragonerregiments die Bruchstücke, eine der gefährlichsten und anfeindendsten Pferdekrankheiten...

\* Erstklassiges Pferdewerks. In diesen Tagen trafen die für die große landwirtschaftliche Ausstellung in Berlin ausgewählten Pferde aus unserem südlichen Jagdgebiet hier ein...

\* Jagdgraben. In dem benachbarten Bürgerfelde machte sich in letzter Zeit Meister „Reinold“ unheimlich bemerkbar, indem er in den Südniederfällen sein Nüchternwerk trieb...

Stück Kartoffelwand. Dann froh er durchs Fenster in sein Zimmer oder öffnete die Diebstahlschneise und ging ruhig zu Bett. Einmal war Weil da, als er zurückkehrte. Weil sprach mit Andras Schmeißer, die für den armen Mann die Wirtschaft führte...

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein Plakat der Wünschelrute wird der „Schlef. Ztg.“ aus Strehlen berichtet: Um für den Bau einer städtischen Wasserleitung nach Wasser zu fahnden, wurde der Stadtverwaltung auf Anfrage bei dem betannten Wünschelrutenmann Herrn v. Wilow-Bohstamp der Quellenfunder Enters in Peterswaldau empfohlen. Dieser untersuchte denn auch mit der Wünschelrute nicht nur das Gelände in der Nähe der Stadt, sondern auch den weitergelegenen Ziegenberg nach Wasser und prophezeite das Vorhandensein von mächtigen Wasseradern, besonders auf dem Ziegenberge in einer Tiefe von 30 Metern. Auch bezeichnete er genau die Stellen, wo nach Wasser gebohrt werden sollte. Die Stadtverwaltung ließ nach den Angaben des Quellenfunders in den steinigten Gründen des Ziegenberges Bohrungen mittels Dampfmaschinen durch die Firma „Wöhler“ in Briesen vornehmen, welche wegen der Härte des Gesteins allerdings mit großen Schwierigkeiten besetzt waren. Und so waren denn die Wände aller Interessenten mit großer Spannung nach jenem Berge gerichtet, welcher das zwar kostbare, aber gegenwärtig noch liefern sollte. Diese Spannung wuchs mit jedem Tage, je mehr der mehrere Fenster schwere Bohrer sich in den Leib des Berges senkte. Nachdem die Bohrung bereits über 20 Meter eingedrungen war, erschien Herr von Wilow am 28. März persönlich, um die Bohrstelle zu besichtigen. Nach Anwendung seiner Stahlrute bestätigte er die frühere Wünschelrute-Diagnose, bezeichnete die Bohrstelle als sehr günstig und kündigte das bestimmte Erscheinen genügenden Wassers an. Dadurch wurde das schon während gewordene Vertrauen der städtischen Körperschaften und der Bür-

unbequemlicher. Schlimmer erging es aber seiner Kameraden-schaft im Bau; dieser machte „Mineur“, der eine der Deckel, dort unten den Garaus.

\* Endlich einmal ein Sonntag mit gutem Wetter! Das war gestern das Lösungswort aller Ausflügler und wird in den geprehten Herzen aller Sommerwirte einen lebhaften Widerhall gefunden haben. Ein sonntiger Sonntag, das war lange nicht da, und deshalb begrüßte ihn alle Welt mit doppelter Anteiligkeit. Er kam besonders den hiesigen Verantwortungen des gestrigen Tages zugute, dem hiesigen Bazar, dem erstlichen Bundeskriegesfest, dem letzten Jahr völlig verregneten Hoher Schützenfest u. a. m. Und der heutige Tag läßt sich noch verheißungsvoller an, als wenn mit ihm der Sommer wirklich und endgültig seinen Einzug hielte und die Wärme und der Regen siegreich aus dem Felde geschlagen wären. Können wir es; auch der Landwirt gebraucht gute Witterung, namentlich für sein Heu und fürs Korn. Mit Wärme und Trockenheit ist zurzeit allen Leuten gedient.

\* Sportplatz. Das gestrige Wettspiel des F. R. Oldenburg gegen die Osabrüder Fußballmannschaft erbrachte den überlegenen Sieg von 9 : 1 Goal für Oldenburg. Die Osabrüder Mannschaft war von Oldenburgern bei weitem nicht gewachsen; die Oldenburger liegen in der Schnelligkeit ihres Angriffs nach der Partie beträchtlich nach, um das Wettspiel durch beständige Belagerung des Osabrüder Tores nicht einseitig zu gestalten. — Das Entscheidungsspiel zwischen der Oldenburger Germania und der 2. Mannschaft des F. R. Oldenburg fiel zu Gunsten der Germania aus, die das Resultat auf 2 : 1 Goal brachte.

\* Fußball. Am gestrigen Nachmittag spielte der Oldenburger Fußballklub von 1903, 2. Mannschaft, gegen den F. R. „Union“, 1. Mannschaft. Das Spiel blieb in der ersten Hälfte unentschieden. Im Laufe der zweiten Halbzeit machte sich die Stürmerreihe des F. R. „Union“ ausgezeichnet, so daß endlich das Spiel zu Gunsten „Unions“ mit 4 : 0 Goals.

\* Das Fest des sechshundertjährigen Bestehens feierten die Väter der hiesigen Stadt. In verschiedene befreundete Vereine war eine Einladung ergangen, der u. a. die Brudervereine aus Bremen, Hannover, Bielefeld, Delmenhorst, Bremen, der Gesangsverein des hiesigen Gewerksvereins, der Schichtvereine, der hiesige Handwerksverein folgte. Die Gäste verammelten sich in den Räumen des Arbeiterbildungsvereins, wo sie vom Vorsitzenden des festgebenden Vereins aus herzlich begrüßt wurden. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen, das von Herrn Brunten sorgsam zubereitet war, ordneten sich die Festteilnehmer auf dem Festplatz zum Festzuge. Mit Musik wurde über die Lange, Schützen-, Stau-, Ritterstraße, den Markt und die Gartenstraße zum „Oben“ in Oberlen marschiert, wo um 3 Uhr der Kommerz begann. Der Leiter, Obergeselle Feske, hielt die mit großem Beifall aufgenommene Festrede, die mit einem Hoch auf den Großherzog endete. Wie Rede, Gesang (die Gesangsvereine erzeuften die Teilnehmer durch mehrere Liedervorträge) und Vorträge eilte die Zeit schnell dahin. Nach einigen Stunden gemüthlicher Zusammenkunft ordnete man sich wieder zum Festzuge, der diesmal seinen Weg durch die Gartenstraße, Lindenallee u. zur Rudelsburg wählte. Die schneude Kleidung, zum großen Teil schneeweißes Weiß und bunte Schärpen, der Festteilnehmer gab dem Festzuge ein interessantes Gepräge. Jeder Verein hatte seine Fahne mitgebracht. Um 6 Uhr begann der Festball in der „Rudelsburg“, wozu sich eine große Schaar Damen und Herren einfand. Das Fest hat in allen Einzelheiten einen schönen Verlauf genommen, auf das der festgebende Verein mit Stolz zurückblicken kann.

\* Alkoholfreies Restaurant. In dem von Herrn Zaemer gepachteten, dem katholischen Gesellenverein gehörigen „Hotel zum Kronprinz“ an der Grünenstraße wird der Teil, der bislang zu Verkaufsräumen eingerichtet war, jetzt zu einem alkoholfreien Restaurant umgewandelt.

\* Ins Hospital geschafft werden mußte am Sonnabend

nachmittag die Frau eines Arbeiters aus dem Feilgengegendortiert. Sie mußte vor einigen Tagen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, da ihr — man sagt, von ihrem Mann — schmerzliche Körperverletzungen zugefügt waren. Hieron hatte die Polizei Kenntnis erhalten, die am Sonnabend mit einem städtischen Krankenwagen bei der Wohnung erschien und die streikende Frau nach dem Krankenhause bringen ließ. Drei noch nicht der Schule entwachsene Kinder mußten in das städtische Armenarbeitershaus gebracht werden. Der Familienvater, dem die Schuld bei dem traurigen Vorfall zugeschrieben ist, fand am Abend die Wohnung leer vor.

ke. Bloß, 11. Juni. Gestern nahm das Schützenfest des hiesigen Schützenvereins seinen Anfang. Gegen Mittag stellte sich erfreulicherweise Sonnenschein ein, und das dunkle Gemüll beschwand mehr und mehr, als sich der festgebende Verein in „Dener Krug“ (Herr Willers) gegen 1 1/2 Uhr zum Empfang der auswärtigen Vereine versammelten, wo alsbald im schönen Garten das Konzert seinen Anfang nahm. Nach Beendigung desselben rüstete man sich für nach 2 1/2 Uhr zum Abmarsch nach dem ungelagerten Festplatze. Die Straßen, durch die sich der Festzug bewegte, waren festlich geschmückt. Nach Ankunft auf dem Festplatze, der mit den verschiedensten Buden gut besetzt ist, nahm bald das Schützenfest seinen Anfang. Die Mitglieder des festgebenden Vereins, sowie die Mitglieder der erschienenen Vereine aus Oldenburg, Ewersten, Aven, Bahn, Westendorf usw. weitesterten um die schönen angekauften Preise, während im Garten des Vereinslokals ein Konzert stattfand. Auf dem Festplatze zeigte sich bald auch ein reges Leben. Die Bünde brachten aus allen Richtungen viele Gäste. Besonders war der Besuch gegen Abend. Im Laufe des Nachmittags wurde die zahlreiche Kindersehnsucht auf bester Weise durch die verschiedenen Vorstellungen bedacht. Gegen Abend wurde alles aufs prächtigste illuminiert. Die Festbälle im Tanzgelände im schön geschmückten Vereinslokal fanden die regste Beteiligung. Herr Brunten als Vereinsvortritt hatte für das leibliche Wohl in jeder Beziehung in bester Weise gesorgt. Wenn auch die letzten Bünde viel Volk wieder wegführten, so hielt das Fest doch noch lange an. Mit dem ersten Festzuge wird der Verein vollständig zerfallen gestellt sein. Auch die Bundesmitglieder dürften auf ihre Rechnung gekommen sein. Das Eintrittsgeld beträgt heute nur 10 S. Nach einem Frühstücken wurde heute morgen schon kurz nach 9 Uhr wieder mit dem Schützenfest begonnen.

\* Das Zwischenfest, 11. Juni. Vom hiesigen Kriegsgewerksverein sind Delegierte zum Bundeskriegesfest in Glesfeld die Kameraden Berg, Feldbus und Gähler. Kamerad Wittjens-Duerrndorf, zuerst als Delegierter gewählt, wurde vom Bundesvorstand als Vorkämpfer berufen, so daß Gähler, der Erstantmann war, einspringen mußte. Gegen 100 Mitglieder des Vereins benutzten den Frühzug zum Feste. — Die Verpflichtung der Bundesmitglieder zum Schützenfest am 8. und 9. Juli verließ befreit. G. Wuns, der Inhaber des Schützenbundes, hat die alleinige Erlaubnis zum Aufstellen von Restaurationshallen erworben, soweit der Verein für mitreden darf. Wüher dem Festtag sollen 2-4 solcher Bünde aufgestellt werden. In der Verammlung wurden die Kommissionen aufgestellt, die zum Feste vorbereitend wirken sollen. — Schlaßfeier in Dreierbergen. Das Schützenfest hatte seine Anziehungskraft nicht verloren. Dies wurde durch die rege Beteiligung bewiesen. Nicht wenig zur Welterhaltung der Gähle trug das schöne Konzert bei, das von der Wöhlerischen Kapelle gegeben wurde, unter der schneidigen Leitung des Musikdirektors H. Schlenker. Der Besuch in Dreierbergen war auch von auswärts sehr stark. Zum Ball fand sich eine vergnügliche Gesellschaft zusammen.

\* Bad Nothenfelde, 10. Juni. Heute fand in einem der Badehäuser in Nothenfelde ein kleiner Dachtischbraud statt, der in kurzer Zeit gelöst war. Die Badegellen wurden nicht beschädigt. Der Badebetrieb ist in keiner Weise gestört.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Reichsbankensachen. Nach dem vorliegenden Anweis ist die Beförderung, die der Status der Reichsbank erfahren hat, nur mäßig; die freierweise Notenerweise hat sich nur von 206 auf 235 Millionen A. erhöht. In der gleichen Zeit des Vorjahres war sie von 314 auf 340 Millionen A. gestiegen, so daß also die Beförderung ungefähr der vorjährigen entspricht. Die Entlastung des Reichskontos überstieg die vorjährige um ca. 17 Millionen Mark, diejenige des Lombardkontos um 17 Millionen A. Dafür ist aber diesmal dem Effektenkonto schon wieder ein Betrag von 5,7 Millionen A. Schatzscheinen zugeflossen, während im vergangenen Jahre dies Konto fast unverändert blieb. Die Entnahmen auf Girokonten überstiegen die vorjährigen um ein geringes.

Geldmarkt, 9. Juni. Heutiger Geldmarktverkehr ziemlich verändert. Privatdiskont 3,5 Prozent, wie gestern, tägliches Geld 3,5 bis 3,25 Prozent. Die Wechselbank offerierte Geld bis 22. Juni mit 3,25 Prozent.

Vom Anlagemarkt, 9. Juni. Der Reichsinvalidenfonds steht an heutiger Börse die Verkäufe von 3,5prozentigen Reichsanleihen und Konjols fort und zwar durch Vermittlung der Dresdener Bank. Dadurch ging der Kurs weiter zurück.

Konvention bulgarischer Anleihen. Laut „Berl. Ztg.“ hat man sich bei den gegenwärtig in Paris stattfindenden bulgarischen Konventionen über die neue 4prozentige Anleihe auf 270 Millionen Franks und auf einen Emissionskurs von 88,5 Prozent geeinigt.

Rheinisch-westfälisches Kohlenhydrat. Nach den in der vorgetrigen Weiratschung des rheinisch-westfälischen Kohlenhydratgemachten Erklärungen war schon im Monat Mai, dessen günstiges Ergebnis s. Zt. noch nicht feststeht, die Nachfrage nach Brennmaterial außerordentlich stark. Da die Förderung des entsprechenden Rohmaterials nicht steigt, war bei der Weiratschung des Weiratschungs mit großer Schwierigkeiten zu kämpfen. Um dem nach Möglichkeit zu begegnen, sind die vorhandenen Lagerbestände dem Betriebe zugeführt, ferner Lieferungsverpflichtungen nach dem Auslande, soweit dies angängig, durch Einlieferung englischer Kohlen abgelöst. Leider wurde auch im April und Mai die Eisenbahnabfuhr andauernd durch Wassermangel beeinträchtigt.

Wertpapiermarkt, 9. Juni. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung fest. Wober der Schwäche des Londoner Minenmarktes noch dem weiteren Rückgang der Kupferwerte Bedeutung geschenkt. Dagegen stimulierte die feste Haltung der Bohner Aktien und die bevorstehende Einzahlung der Sohenloheaktion, da man der Ansicht ist, daß behal-

gerichtet wieder gehoben und die Bohrungen wurden mit Eifer fortgesetzt, aber sie blieben, wie von jeiten eines sachverständigen Geologen vermutet worden war, erfolglos bis in eine Tiefe von 50 Metern. Deshalb beschloßen die Stadtverordneten, die kostspieligen Arbeiten einzustellen, aber zu genehmigen, daß von privater Seite noch 20 Meter tiefer gebohrt und im günstigen Falle die Kosten hierfür auf die Stadt übernommen werden.

Der internationale Schülerbriefwechsel weist neuerdings eine bemerkenswerte Ercheinung auf. Während noch bis vor kurzem die Beteiligung Nordamerikas an dieser Einrichtung die des übrigen Auslandes bei weitem übertraf, macht sich hierin seit einiger Zeit eine Veränderung zugunsten Frankreichs geltend. Schon im April überstieg das in Leipzig eingehende Abwesenheitsangebot aus Frankreich das nordamerikanische, wenn auch noch nicht bedeutend. Im Monat Mai dagegen haben fast noch einmal so viel französische als amerikanische Adressen von Leipzig aus verteilt werden können. Man kann wohl annehmen, daß auch auf diesem Gebiete das Schwinden der Maroffoskole neuelendend auf die Beziehungen Deutschlands zu seinem Nachbarstaate gewirkt hat. Allerdings muß hinzugefügt werden, daß das neuerdings so stark auftretende Anjshwellen des Abwesenheitsangebots von Frankreich sich fast nur auf die höheren Anwesenheiten dieses Landes bezieht. Schüler deutscher Gymnasien und Realanstalten, die sich jetzt anmelden, haben daher besonders günstige Aussichten auf rasche Berücksichtigung, wie es sonst nicht immer der Fall ist, und solche Anmeldungen sind jetzt sogar erwinnsch, da es sonst kaum möglich erscheint, das starke französische Angebot zu bewältigen. Daß die vielen französischen Schüler, die in Leipzig angemeldet worden sind und noch täglich angemeldet werden und die sehrnächst wünschenswert, mit deutschen Kameraden in Gebekensanstauch zu treten, sich nicht zu langem Worten verurteilt sehen möchten, braucht nicht noch besonders hervorgehoben zu werden. Andererseits ist zu bemerken, daß das Angebot aus den französischen Mädchen schulen nicht entfernt Schritt hält mit dem entsprechenden deutschen, aus dem einfachen Grunde, weil in Frankreich nur eine Minderheit der Schülerinnen höherer Lehranstalten Deutsch lernt, während die Mehrheit Englisch bevorzugt. Aus Amerika hingegen liegt auch jetzt noch eine große Anzahl Anmeldungen für deutsche Korrespondenz vor, und Anmeldungen aus höheren Mädchenschulen Deutschlands wären daher sehr erwünscht. Es sei bemerkt, daß die deutsche Zentralstelle für internationalen Briefwechsel in Leipzig grundsätzlich nur solche Schüler und Schülerinnen berücksichtigt, die von ihren Lehrern empfohlen und ordnungsmäßig angemeldet werden.





# 2. Beilage

zu Nr. 159 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 11. Juni 1906.

## Evangelisch-Sozialer Kongreß.

Auf dem evangelisch-sozialen Kongreß zu Jena erstattete in der zweiten und letzten Sitzung der Generalsekretär Herr Dr. Schöne melcher den Jahresbericht. Darauf berichtete Herr Dr. Maumann jun. Leipzig über die Tätigkeit der evangelisch-sozialen Vereinigung in Sachsen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde ein Vorschlag vorgelesen, in dem er durch die große Arbeitslast sein Nichterscheinen entschuldigt. Der Kongreß beschäftigte sich hierauf mit den sozialen Forderungen der Frauenbewegung im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Lage der Frau. Aus diesem Anlaß war der Abdruck des Publikums zu den Verhandlungen heute außerordentlich stark. Ganz besonders zahlreich war die Damenwelt vertreten. Die Berichterstatterin, Fräulein Dr. Gertrud Bäumer-Berlin, legte ihrem Vortrage folgende Leitfäden zugrunde: 1. Die modernen wirtschaftlichen Verhältnisse haben die in der Hauswirtschaft begründete Einseitigkeit des Frauenlebens zerstört. Der Kreis, den die deutsche Frauenerwerbstätigkeit ausfüllt, liegt heute nur noch etwa zu zwei Dritteln im Hause, zu einem Drittel in der volkswirtschaftlichen Güterproduktion. 2. Die Tatsache, daß viele Frauen die Doppellast einer vollen Berufsarbeit und der hauswirtschaftlichen und der Familienpflichten zu tragen haben, daß andere durch die Ehe aus einer nur kurze Zeit ausgeübten Berufsarbeit in die Hauswirtschaft übergehen und schließlich als Witwen doch vielfach wieder erwerbsbedürftig werden — diese Tatsache umschließt eine Reihe sozialer Probleme, für die bis heute eine befriedigende Lösung noch nicht gefunden ist. 3. Die Einseitigkeit des Lebenskreises der Frau durch Einschränkung auf die Hauswirtschaft wieder herzustellen, ist unmöglich. Andererseits sind aber auch im Interesse der Frauen selbst und des Volksgutes die Alternativen abzulehnen, nach denen die Familie aufgelöst werden soll, um die außerhäusliche Berufsarbeit der Frau zu ermöglichen. 4. Es ist vielmehr daran festzuhalten, daß einerseits die Familie eine Reihe von Aufgaben für die Frau umschließt, auf deren Erfüllung unter keinen Umständen verzichtet werden darf, daß andererseits die Beteiligung der Frau am Erwerbsleben aber nicht nur volkswirtschaftlich notwendig, sondern auch im Sinn einer verfeinerten sozialen Arbeitsstellung zukunftsreichlich ist. 5. Es ist Aufgabe der Frauenbewegung, den heutzutageigen Anteil der Frau an der Gesamtkultur durch die wissenschaftliche Kritik hindurch zu erhalten und zu steigern. Von diesem Gesichtspunkt aus erwächst ihr die Pflicht, die Frau dem häuslichen Leben zu erhalten, soweit sie dort noch wertvolle Aufgaben findet, zugleich aber die Bedingungen für eine freie und gesunde Entwicklung der weiblichen Erwerbstätigkeit zu schaffen. 6. Die praktischen sozialen Forderungen, die sich aus dieser Stellung zur wirtschaftlichen Frauenfrage ergeben, sind, soweit sie sich auf die Erhaltung des häuslichen Wirkungskreises der Frau beziehen, folgende: a) erleichterter Arbeitererwerb, b) verlässlicher Wöchnerinnenstand durch die Arbeiterversicherung, c) Einführung hauswirtschaftlicher Vorkursus in Volksschulen und Fortbildungsschulen; d) staatliche Anerkennung der hauswirtschaftlichen Arbeit der Frau als einer wirtschaftlich wertvollen Leistung. 7. Um die Entwicklung der weiblichen Berufsarbeit zu fördern und gegen die aus der Doppellastigkeit des Frauenlebens hervorgehenden Hemmnisse zu beseitigen, sind folgende Forderungen

zu stellen: a) unbeschränkte Zulassung der Frauen zu allen Berufen, in denen sie ihren Kräften angemessene und für die Gesamtheit wertvolle Leistungen erfüllen können; b) vermehrte Fürsorge für vollwertige Ausbildungsanstalten; c) die Einführung der obligatorischen beruflichen Fortbildungsschule für Mädchen; d) die Förderung beruflicher Organisationsunterstützung der Frauen; e) die Teilnahme der berufstätigen Frauen an allen mit der Berufszugehörigkeit verbundenen Rechten (Wahlrecht für Gemeinderäte, Kaufmannsgerichte usw.). 8. Die Anbahnung an ihre veränderte wirtschaftliche Lage muß der Frau aber auch durch eine Umgestaltung ihrer allgemeinen Rechtsstellung erleichtert werden. Die Unzulänglichkeit und Hilfslosigkeit der Frau als Berufsarbeiterin beruht zum großen Teil in der fundamentalen Verjährtheit der Anforderungen, die an die ausschließlich auf die Familie eingeschränkte Hausfrau einerseits, an die dem öffentlichen Leben unmittelbar angehörende Berufsarbeiterin andererseits gestellt werden. Die beiden Sphären, in denen heute die Lebensaufgaben der Frau liegen, müssen einander dadurch genähert werden, daß alle Frauen in steigendem Maße zu sozialen Pflichten herangezogen und mit bürgerlichen Rechten ausgestattet werden.

Friedrich Naumann (Berlin), mit kühnem Beifall empfangen: Die Frauenarbeit habe in allen Berufen eine solche große Ausdehnung genommen, daß die gesamte Volkswirtschaft, so, alle politischen Parteien, genötigt seien, sich mit der Frauenarbeit zu beschäftigen. Wenn Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung rückständig wäre, etwa wie zur Zeit der Römische, da würde man es verheßen, wenn Männer die Frauen als unbedeutende Konkurrenz betrachten. In der Zeit des wirtschaftlichen Vormarsches habe man für eine Unterdrückung der Frauenarbeit kein Verständnis. Er sehe in dem Verlangen der Frauen, das gegenwärtige Thema auf dem Kongreß zu erörtern, einen Aufschrei der Verzweiflung: Was soll geschehen? Die Frau müsse sich ihren Platz im öffentlichen Leben selbst erobern. Es sei ihm so notwendig, die Frauenarbeit gleich der der Männer zu bewerten, da nicht mehr einzelne Frauen, sondern ganze Frauenbataillone in dem Dienste aller Berufe stehen. In der Landwirtschaft haben sich die Frauen bereits den Platz erobert, denn ohne die Frau sei eine Viehzucht kaum denkbar. In den meisten Berufen müsse dies in allen anderen Berufen geschehen. In Amerika betrachten es alleinlebende Frauen als Schand, sich einen, wenn auch nur kleinen, bescheidenen Mann als Stütze zu haben. Dies müsse auch das Ideal alleinlebender Frauen in Deutschland sein, denn es würde schließlich auch das Ideal vieler Männer werden. (Geheiß.) Ungemein bedauerlich sei, daß der Staat in so großer Zahl solch arbeitsfähige Frauen habe. 25 000 Lehrern in Deutschland sprächen eine zweite Sprache für das Unterrichten des Frauenvolkes und der Kinderunterstützung. Wenn in katholischen Ländern ein Knabe sich auszeichne, dann sage man: der Junge muß Priester werden; das heißt mit anderen Worten: die geistige Begabung des Knaben erfordere es, ihn dereinst von der menschlichen Fortpflanzung auszuschließen. Das Schicksal der Frauen sei eine eben so große Gefahr wie das Schicksal der katholischen Priester, weil dadurch die besten Kräfte von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden. Er wolle diese Frage nicht weiter behandeln, da er dabei genötigt wäre, die Malthusische Lehre zu berühren, beglück-

lich der er mit Professor Wagner nicht übereinstimme. Der Redner empfahl alsdann möglichst weitestgehende Gleichberechtigung der Frauen, da eine Reform dieser Art die Bevölkerung fördern würde. Diejenigen Frauen, die im Hauptberuf Mutter und nur im Nebenberuf Arbeiterinnen seien, haben einen Ertragsanspruch vom Staate zu beanspruchen. Bei den Arbeiterinnen, die nur im Nebenberuf Mutter seien, müsse die Volkshilfe und der Kinderertrag eingreifen. Der Redner empfahl im weiteren, die Frauen gewerkschaftlich zu organisieren, und schloß: Nicht die alten, sondern die neuen Universitäten, die technischen Hochschulen verleihe die Stellung zu bezeichnen, wo die geistige und technische Ausbildung der Frauen einzusetzen hat. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Für das Universitätsstudium und überhaupt für die akademische Ausbildung der Frauen plädierte auch Geheimrat Adolf Wagner. Zum Schluß sprach Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr. Bierstorff-Jena über das Reichswerk und seine Bedeutung, womit die Tagesordnung erledigt war. Der nächstjährige Kongreß wird voraussichtlich zu Stuttgart im Elsaß stattfinden.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog empfahl mit Vorbeden die besten Originalberichte für die nächste Zusammenkunft der Reichsversammlung. Der letzte Beschlusseffekt sind der Redaktion mitzuteilen. \* Oldenburg, 11. Juni. r. Stuten- und Füllenschauen. Mit denselben wird auch in diesem Jahre wieder im südlichen Jagdgebiet begonnen, und zwar am Montag, den 9. Juli, nachmittags 1 Uhr, für den 9. Jagdbezirk in Uteno n o t h e. Die übrigen Termine finden im südlichen Jagdgebiete an folgenden Tagen statt: Dienstag, den 10. Juli, vormittags 8,30 Uhr zu Sandkrug, nachmittags 3,30 Uhr zu Kartrup; Mittwoch, den 11. Juli, vormittags 8 Uhr zu Cloppenburg, nachmittags 3 Uhr in Lutten; Donnerstag, den 12. Juli, vormittags 8,30 Uhr in Falkenburg, nachmittags 3 Uhr in Wildeshausen; Freitag, den 13. Juli, vormittags 8,15 Uhr in Haldorf, nachmittags 2,30 Uhr in Wöhne. Die Prämienverteilung wird am folgenden Tage, den 14. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Besta vor sich gehen, woselbst an demselben Tage vormittags 10 Uhr die tierärztliche Untersuchung stattfindet. Die Schauen im n ö r d l i c h e n Jagdgebiet werden im Anschluß an diejenige des Südens abgehalten und voraussichtlich am Dienstag, den 17. Juli, in Delmenhorst beginnen. Auf eine Vennerung, welche im n ö r d l i c h e n Jagdgebiet in diesem Jahre zur Einführung gelangt, soll den Herren ein n ö r d l i c h e n Jagdgebiet werden über die auf den künftigen Jagdungsplätzen dieses Jagdgebietes zur Durchführung gelangenden Tiere, welche zur Auswahl für die Prämienkonturrenz vorgefertigt werden. \* Sonntagsfahrten. Neuerdings sind zweifelhaft geworden, ob nach der Reform der d a n i s c h e n Personen- und Gepäcktarife die Sonntagsfahrten zu den bisherigen Preisen weiter ausgedehnt werden sollen, oder ob etwa nach Herabsetzung der Einheitspreise für die Einzelsahrt auch Ermäßigungen für Sonntags-

## Die Kamarilla.

Reitroman von Leo von Torn.

(Nachdruck verboten.)

27) (Fortsetzung.) Sie werden jenen Summediabericht heute schwerlich aufrecht erhalten können.“ fuhr der Herzog mit kühler Ruhe fort, kaum eine der darin aufgeführten Tatsachen — nachdem der General selbst zu jeder Stunde in der Lage ist, sie zu widerlegen. Ich habe das in der Hand, Erzellenz, und es wird von dem größeren oder geringeren Grade Ihrer Geschäftlichkeit abhängen, inwiefern ich davon Gebrauch mache. Mißfall ist nach außen hin genug diskreditiert. Es bedarf keiner polizeilichen Maßregeln, wie Ihr Vorgehen gegen Barin, um uns als rückständig und kulturfeindlich erscheinen zu lassen. Wenn er die Unvorsichtigkeit begangen hat, etwas niederschriftlich, so ist damit noch nicht bewiesen, daß er unzulässige Probanda treibt. Remond, Erzellenz, wird aus der Tatsache, daß Sie aus der Privatkapitulation des bereuigten Großfürsten eine Verurteilung von 85 000 Rubel erhalten haben, gleich den Schluß ziehen, daß Sie unbeding und für alles fälschlich sind — obwohl ein Dokument, welches mir förmlich in die Hände gefallen ist, ziemlich klar erweist, wofür Sie jenen Betrag erhalten haben. Das muß eine Fälschung sein, Sobeit; ich schwöre Ihnen — Bitte kein Pathos. Das Dokument ist so echt, daß Sie im feinsten Willen den Obersten Bogateno hinter Schloß und Riegel gesetzt haben. Und zwar mit Unrecht. Sie erheben auch aus diesem Umstande, daß Dinge, die formenklar zu liegen scheinen, doch sich anders verhalten können, als wir denken. Ziehen Sie die Argumendation daraus. Andrej Andrejewitsch Melgen war ein gebrodener Mann. Er näherte sich dem Herzog und seine zitternden Finger suchten dessen Hand zu erfassen. „Was — ich bitte Sie, was soll ich tun —“ „Ihre Pflicht, Erzellenz“, erwiderte Wladimir Rastemburg, indem er seine Hände auf dem Hüften verankerte. „Aber bedacht und vorzüglich — und immer eingedenk des Spruches, daß es unpraktisch ist, aus einem Glashaufe heraus mit Steinen zu werfen.“ „Ich werde die Untersuchung gegen Barin niederschlagen“, murmelte der Präfect. „Was sehr unglück und pflichtwidrig wäre. Die Untersuchung muß nun fortgeführt werden, und zwar in der Richtung des „Hohen Wertes“. Dieses Verdict verdient aber diejenige, welche Verhaftung nicht, und ich würde Ihnen im Interesse des russischen Namens dringend empfehlen, die Freilassung zu verfügen.“ „Das wird geschehen, Sobeit. Ich bitte Sie, über mich zu verfügen — auch wenn Sie in Angelegenheit der Drlow-Gruft oder —“

Der Herzog sah den Präfecten mit einem Blick, als wenn er an dessen Verstande zweifelte. Dann stieg er eine halblaute, verächtliche Lache aus. „Sie sind kindlich, Herr! was geben mich Ihre Kriminalgeschichten an. Tun Sie, was Ihnen beliebt — oder was Sie tun zu müssen glauben. In Sachen Borin habe ich nur verbiten wollen, daß Sie Ausland vor der ganzen zivilisierten Welt blamieren. Weiter wünsche ich nicht den geringsten Einfluß auf Ihre Amtsgeschäfte. Wenn die letzteren übrigens noch so dringend sind wie vorher, dann will ich Sie nicht länger aufhalten, Erzellenz.“ Er beantwortete die Verbeugung des Präfecten durch ein leichtes Neigen des Kopfes und wandte ihm dann den Rücken. Was allen Nachforschungskünsten der Polizei, dem Zureden der Ärzte und des Wärterpersonals nicht gelungen war, daß hatte der Schmerz der tiefgebogenen, unglücklichen Frau erreicht. Martin Gerasim hatte gesprochen — und gestanden. Er bekannte sich dazu, die Bombe geschleudert, den Großfürsten getötet zu haben. Die hellen Tränen standen ihm in den Augen, als er in schamlosen Worten um Verzeihung bat, daß er keine Aufgabe nicht hatte erfüllen können, ohne auch ihr Schmerz anzutun. Aber wie sie ihm den Gatten klage, weine daheim sein Winterden und seine Schwelmer um ihn... Als Anna Elisaweta dann ihre Frage an ihn gerichtet, die Frage, die ihr niemand bisher beantwortet, wozu alle Nahrung und Weisheit aus dem bleichen Gesichte. Unterbrochen von Schmerzschreien, gab er der Fürstin eine erbarungslose Schilderung der Verbrechen, die Kaiserin Alexandrowitsch an dem Volke begangen. So wahr, als hätte der Todgeweihte sich bereits vor dem Richterstuhl Gottes zu verantworten, erzählte Martin Gerasim von der Not und Verzweiflung, in die das schamlose Treiben der Kamarilla das Vaterland gestürzt. Und wenn er tausend mal unter den Händen des Hensers sein junges Leben enden müßte — nicht einen Augenblick würde er zögern, auch die andern zu vernichten, die Ausland arm und unglücklich machten. Ein Pfutz unterbrach ihn. Das seitlich gebettete Haupt sank schwer in die Kissen. Der Großfürstin trat in das Vorzimmer und beauftragte den Herzog, einen Arzt zu rufen. Als dieser zur Stelle war, wartete sie noch, bis ihr mitgeteilt werden konnte, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorliege. Erst dann wandte sie sich zum Gehen. Die Zerfahrenheit und Verzweiflung war einer unnatürlich wirkenden Ruhe gewichen. Befehlen Kaiserliche Sobeit, ins Tschudow-Kloster zurückzufahren?“ fragte der Herzog.

„Nein, nach Hause. Und Sie werden mich begleiten. Ich habe mit Ihnen zu sprechen.“ Verzeihung — in einer knappen Stunde erfolgt die Ueberführung in die Krypta — „Man wird warten.“ XIX. Zarskoje-Selo ist eine Festung. Kein an feindlicher Grenze gelegenes Fort wird selbst in dräuendsten Kriegszeiten so sorgfältig bewacht, wie das in seinem herrlichen Park tief versteckte „Alte Schloß“. Die erste Katharina hat es erbaut; die zweite hat es mit märchenhaften Kostbarkeiten geschmückt — wie viele aber sind es, die etwas davon gesehen? Ein Gitter — davor in bestimmten Abständen patrouillierende Soldaten, das geladene Gewehr mit aufgespanntem Bajonett geschultert. Ans weiter ferne wird durch das gelbrote Herbstlaub eine hübsche gotische Ruine, in der Daneders marmorner Christus verliert und bewacht wird wie der heilige Graal. Es geht die Sage, daß die Wundmale des Heilands Antistropfen aufweisen, wenn einem der Romanows das letzte Stündlein schlägt. Noch ein Gitter — und wiederum Soldaten. In diesem engeren Raum lag 33 Meter hoch eine Säule auf zur Erinnerung an die Siege des Grafen Drlow, nicht weit davon der Baumjanzensche Obelisk. Endlich eine Mauer. Der Militärorden um dieselbe ist so dicht, daß die Patrouillen sich nicht nur anrufen, sondern auch sehen können. Ein halbes Dutzend Gensdarmen richten sich auf jeden, der auf dreißig Schritte nahe kommt — und wer nur eine Sekunde mit der Wache zögert, ist des Todes. Hinter dieser Mauer liegt der verbotene Park und das Schloß, in dem der Selbstherrscher aller Reußen bemacht wird — ein tag unmißbar, jeder Freiheit beraubter Gefangenener seiner Familie, seiner Dienerschaft, seiner Polizei. Es ist kurz vor acht Uhr morgens. Nikolai II. sitzt in einem Vorzimmer seines Arbeitskabinetts beim Frühstück. Allein. Ein baumlanges Achterstisch steht regungslos mit über der Brust gestreckten Armen hinter dem Stuhl. Seine Augen verfolgen jede Bewegung des Jaren, um keinen Wink zu übersehen. Der Jar bedarf heute seiner Dienste nicht. Seit der Unglücksbotschaft von der Ermordung des Großfürsten Kaiser hat er heute zum ersten Male wieder seine gewohnte, bis auf die Minute geregelte Lebensweise aufgenommen. Dazu gehört, daß er vor halb acht bis acht Uhr beim Frühstück sitzt. . . nur ob er wirklich dabei etwas genießen will, kann ihm niemand vorhersagen. Das ist seine Sache. (Fortsetzung folgt.)



**Stadtmagistrat Oldenburg.**  
**Mittwoch, 13. Juni,**  
 nachmittags 6 Uhr,  
 sollen die Gebäude der alten hiesigen  
 Aufbahrungshaus an Ort und Stelle in  
 einzelnen Abteilungen auf Abbruch  
 öffentlich meistbietend verkauft werden.

**Oldenburg.** Im Auftrag habe ich  
 die von dem kaiserlich verordneten  
 Tabakfabrikanten **P. O. Hiesfeldt**  
 nachgelassene, hier an der **Kirchstraße**  
 belegene Wohnung mit dem **Geschoß**  
 und der **Firma** auf sofort zu  
 verkaufen.  
 In der Besichtigung wurde das Geschäft  
 schon vom Vater des Verstorbenen  
 betrieben und ist dasselbe in weiten  
 Kreisen bekannt.  
 Das **Immobil** besteht aus dem **Geschoß**  
 Kammern 39, nahe der  
 Zangstraße, und einem hinter be-  
 liegenden befindlichen kleineren Wohnhaus  
 Wartenstraße 17a.  
 Kaufinteressenten laden hiermit ein  
**Edo Weiners, Auktionator.**

**Verkauf**  
 einer  
**Mühlensbesitzung.**  
**Alteneesch.**

Dritter und letzter Verkaufstermin  
 zum Verkauf der **Alteneesch'schen**  
 Mühlenbesitzung, bestehend in einer hiesigen  
 Windmühle, gutem Wohnhaus,  
 Kleingärten und ca. 10 Scheffel  
 Garten- und Grünlandbesitz, zu **Oldenburg**  
 ist angesetzt auf  
**Sonnabend,**  
**den 16. Juni,**  
 nachm. 4 1/2 Uhr  
 in **G. W. Meyers** Wirtschaft zu  
**Deichshäufen.**  
**Fr. Bollers, Aukt.**

**Schweine- u. Möbel-**  
**Verkauf**  
 in **Oldenburg.**

**Oldenburg.** Die Handelseule **H.**  
**Stendermann** & **G. Schipper** hierelbst  
 lassen am

**Dienstag,**  
**den 19. Juni d. J.,**  
 nachm. 4 Uhr an,  
 beim **Schmied W. Neuge** hierelbst:  
**40-50**  
**große und kleine**  
**Schweine**  
 öffentlich meistbietend mit Zahlungs-  
 frist verkaufen.

ferner kommen für Rechnung eines  
 Dritten noch folgende Sachen, als:  
 2 Sofas, 2 Tische, 1 Küchenstuhl,  
 1 Waschtisch, 1 Kleiderstuhl,  
 1 Schreibrühl, 2 Spiegel, 2 Nimm-  
 schänker, 1 Bildergalerie, 2 Stühle,  
 1 Tisch, 1 Waschtisch, 1 Näh-  
 maschine, 1 Kleider- und 1 Spee-  
 schenke, mehrere Bilder und  
 verschiedene hier nicht angeführte  
 Sachen  
 mit zum Verkauf.  
 Kaufinteressenten laden hiermit ein  
**H. Hiesfeldt & G. W. Meyers.**  
 1 echt württemberg. **Blindgarne** mit  
 grün gewebtem **Blind**, **Verlith** u.  
 Spiegel sollen billig verkauft werden.  
**Wartenstraße 46, 1. Etage.**  
 Ein **Kosten** billig in **angeforderten**  
**Größen** soll billig verkauft werden.  
**Wartenstraße 46.**

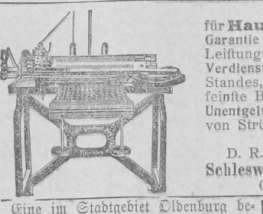
Den **Nagel**  
 auf den Kopf getroffen.  
**Durshoff's**  
**Seifenpulver**  
 erzeugt blendend weiße Wäsche.  
 Einfachste Anwendung.  
 Lobendste Atteste lesen vor.  
 Überall vorräthig.



Die **Beleidigung** gegen die **Chelente**  
**Paß** und **Bau** **Gräß** nehmen  
 wir hiermit gütlich.  
**G. S. und D. P.**

**Schermecker Ton- u. Falzziegelwerke A.-G.**  
**Schermeck (Rhd.)**  
 fertigen als Spezialität:  
**Naturrote Falzziegel nebst Façonsstücken**  
 unter Garantie für Wetterbeständigkeit u. Wasserundurchlässigkeit.  
 Vorzügliches Prüfungszertifikat des Königlichen Materialprüfungsamtes  
 der Technischen Hochschule Berlin.

**Wiesenlands-**  
**Verheuerung.**  
**Zwischenahn.** Der Hausmann  
**Gerhard Hiesje** zu **Dojstrup** läßt am  
**Sonnabend,**  
**den 30. Juni d. J.,**  
 nachm. 4 an,  
**25 Tagewerk Wiesen-**  
**land,** bestes **Kuhheu** }  
 6 Tagewerk **do.,** } liefsend  
 bestes **Hedeheu** } in Ab-  
 auf mehrere Jahre **verheuern.** } teilungen  
**Severliebhaber** wollen sich in der }  
**Wiese „Wulstose“** **verarmeln.** }  
**J. S. Hinrichs.**  
**Oldenburg.** Das an der **Deermann-**  
**straße** unter **Mr. 28** belegene



**Villa**  
 habe ich zum beliebigen **Eintritt** zu **ver-**  
**kaufen.**  
**H. Schwarting, Auktionator,**  
**Eversten-Oldenburg.**  
 In meinem **Hause** **Deener** **Chauffee**  
**Mr. 21** habe ich zum **1. Juli** oder **früher**  
 die **schöne** **separate** **Oberwohnung** mit  
**Land** zu **verarmeln.**  
**H. Schwarting, Auktionator,**  
**Eversten-Oldenburg.**

**Immobil**  
 steht mit **beliebigem** **Eintritt** zum **Verkauf.**  
 Das **Haus**, an der **Ende** der **Deermann-**  
**straße** und des **Verbindungsweges**  
**zwischen** dieser **Straße** und dem **Kang-**  
**weg** **belegen**, ist in **zwei** **separaten**  
**Wohnungen** **eingeteilt** und **befindet**  
 sich in **einem** **guten** **baulichen** **Zustande;**  
 beim **Hause** ist ein **schöner** **Garten.**  
 Kaufinteressenten laden hiermit ein  
**Telephon 240, Georg Maas, Aukt.**

**Wiesenlands-**  
**Verpachtung**  
 und  
**Grasverkauf**  
 zu **Elmendorf.**  
**Zwischenahn.** Herr **Baron** **Altingen-**  
**berg** aus **Oldenburg** beabsichtigt am  
**Donnerstag,**  
**den 21. Juni d. J.,**  
 nachm. 3 Uhr an,  
 seine  
**Wiesenlände**  
**„Meesje“**  
 zusammen **groß** **20 ha - 40 Tagewerk**  
 - **gutes** **Kuh- u. Hedeheu** **liefsend**,  
 in **Abteilungen** mit **sofortigen** **Eintritt**  
 auf **mehrere** **Jahre** zu **verpachten.**  
**Sodann** **läßt** **bestehen**  
**6 ha - 12 Tagewerk**  
**Gras**  
 am **See**, **gutes** **Kuhheu** **liefsend**,  
**phantastisch** **meistbietend** **verkaufen.**  
 Nach- resp. **Kaufinteressenten** wollen sich in  
 der **Deermann** **Gerhard** **Hinrichs**  
**Wohnung** zu **Hogemoor** **verarmeln.**  
**J. S. Hinrichs.**

**Frucht- und**  
**Gras-Verkauf**  
 auf **Großfeldbus**  
 am **Sonnabend, 30. Juni,** nachm. 4 Uhr,  
**Zwischenahn.** Der **Köter** **Johann**  
**Deljan** zu **Ehren** läßt am  
**Sonnabend,**  
**den 16. Juni d. J.,**  
 nachm. 6 1/2 Uhr an:  
**7 Sch.-S.** **sehr** **gut** **stehen-**  
**den** **Pettkuser** **Roggen,**  
**6 Sch.-S.** **Dreschengeras** und  
**2 1/2 Tagewerk** **Gras** **in**  
**der** **Wiese „Elms“,**  
 bestes **Kuhheu** **liefsend,**  
 sowie **1 Tagewerk** **Gras**  
 im **„Vieh“**  
 meistbietend **verkaufen.**  
 Kaufinteressenten wollen sich in **Ver-**  
 käufers **Wohnung** **verarmeln** und das  
**Gras** im **„Vieh“** **vorher** **sehen.**  
**J. S. Hinrichs.**

**Landstelle-**  
**Verkauf.**  
 Habe **letztes** **Termin** zum **Verkauf**  
 der zu **Maibisch** an **angenehmster** **Lage**  
 belegenen **Job. Vogemann'schen**  
**Wohnung** am **Wittwoch, 20. Juni,**  
 nachm. 5 Uhr,  
 in **Kaesebergs** **Gasth.** zu **Bäke** **nach-**  
**mals** **öffentlich** auf **längere** **Jahre** mit  
**Eintritt** zum **1. Mai** **1907** zur **Ver-**  
**pachtung** **aufgeben.**  
 Die **Besitzung** ist **eine** **der** **besten**  
 in **dortiger** **Gegend** und **können** **u. a. ca.**  
**60** **Stück** **Parasit** **gehalten** **werden.**  
 Nähere **Auskunft** wird **gerne** **erteilt.**  
**G. Saverkamp, Aukt.**

**Wohnhaus**  
 zu **2 Wohnungen** mit  
**4 Sch.-S. Land**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zu **verkaufen.**  
**Anzahlung** **500** **bis**  
**1000** **RM.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Schweineverkauf**  
 in  
**Bloherfelde.**  
**Bloherfelde.** Der **Vieh** **Händler** **Kerm.**  
**Breher** von **Oldenburg** läßt am  
**Donnerstag,**  
**den 14. Juni d. J.,**  
 nachm. 4 Uhr,  
 bei **Schildis** **Wirtschaft** in **Bloherfelde:**  
**30 bis 40**  
**große u. kleine**  
**Schweine**  
 öffentlich meistbietend auf **Zahlungs-**  
**frist** **verkaufen.**  
 Käufer laden ein  
**H. Schwarting, Auktionator.**  
**Rafstede.**  
 Habe **2** **Häuser** zu **verkaufen** oder  
 1 zu **verarmeln.**  
**2. Springer, Schloßstraße.**

**Wohnhaus**  
 eines  
**Eversten.** Im **Auftrage**  
 habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verpachtung**  
 einer  
**Hausmannsstelle.**  
 Habe **das** **Haus** **an** der **Deermann-**  
**straße** unter **Mr. 28** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Edeweicht.** Der **Kircherrat** **das**  
 läßt am  
**Freitag,**  
**den 15. Juni d. J.,**  
 nachmittags 4 Uhr an,  
 die **Materialien** des **Edeweicht**  
**Kirchendachs** öffentlich meistbietend mit  
**Zahlungsfrist** **verkaufen, als:**  
**48** **eichene** **Sparren,**  
 9 bis 11 Zoll **lang,** **lang**  
**7 1/2** **Mtr.,**  
**24** **eichene** **Rehlbalken,**  
 6 Mtr. **lang,**  
**24** **eichene** **Rehlbalken,**  
 2 Mtr. **lang,**  
**600** **Stück** **Dachpfannen,**  
 einige **Latten** und **sonstige** **kleine**  
**Säcke.**  
 Das **eichene** **Solz** ist **sehr** **gut** **erhalten**  
 und zu **Wällen, Unterbälgen u. Säubern**  
 geeignet.  
 Liebhaber wollen sich bei der  
**Edeweicht** **Kirche** **zeitig** **verarmeln.**  
**Seife.**

**Strickmaschinen**  
 für **Hausindustrie u. Fabrikation** unter  
 Garantie für **solide** **Ausführung** bei **größer**  
**Leistungsfähigkeit** u. **gediegener** **Konstruktion.**  
**Verdienst** durch **Hausfleiß** für **Personen** **jeden**  
**Standes,** da **Mathieen** für **grobe** **Wolle** wie für  
**feinste** **Baumwolle** und **Seide** **gebaut** **werden.**  
**Unentgeltlicher** **Unterricht** **hierorts** zur **Herstellung**  
 von **Strümpfen, Jacken, Röcken, Shawls** etc.  
 in **den** **verschiedensten** **Mustern.**  
**D. R. G. M. 270272, 270273 und 270274.**  
**Schleswig-Holstein. Strickmaschinen-Fabrik**  
**G. m. b. H., Flensburg 15.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Edeweicht.** Der **Kircherrat** **das**  
 läßt am  
**Freitag,**  
**den 15. Juni d. J.,**  
 nachmittags 4 Uhr an,  
 die **Materialien** des **Edeweicht**  
**Kirchendachs** öffentlich meistbietend mit  
**Zahlungsfrist** **verkaufen, als:**  
**48** **eichene** **Sparren,**  
 9 bis 11 Zoll **lang,** **lang**  
**7 1/2** **Mtr.,**  
**24** **eichene** **Rehlbalken,**  
 6 Mtr. **lang,**  
**24** **eichene** **Rehlbalken,**  
 2 Mtr. **lang,**  
**600** **Stück** **Dachpfannen,**  
 einige **Latten** und **sonstige** **kleine**  
**Säcke.**  
 Das **eichene** **Solz** ist **sehr** **gut** **erhalten**  
 und zu **Wällen, Unterbälgen u. Säubern**  
 geeignet.  
 Liebhaber wollen sich bei der  
**Edeweicht** **Kirche** **zeitig** **verarmeln.**  
**Seife.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** **RM.** **Anzahlung**  
 zu **einem** **sehr** **niedrigen**  
**Preise** zum **beliebigen**  
**Eintritt** zu **verkaufen.**  
**B. Schwarting,**  
**Auktionator,**  
**Eversten und Oldenburg.**

**Verkauf**  
 eines  
**Wohnhauses**  
 in  
**Eversten.**  
 Habe ich das an der  
**Hundsgraben** **Chauffee**  
 unter **Mr. 4** belegene, zu **4**  
**Wohnungen** **eingeri-**  
**chtete**  
**Haus**  
 mit **2** **Scheffel** **Land**  
 bei **500** <

